

# Fortschreibung des Senioren- politischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Altötting

Hauptteil



# Herausgeber

Landratsamt Altötting  
Bahnhofstr. 38  
84503 Altötting

# Ansprechpartnerin

Katrin Krumbachner, Dipl. Sozialpädagogin, FH  
Sachgebiet 36 – Senioren, Integration und Ehrenamt  
Landratsamt Altötting  
Bahnhofstr. 38  
84503 Altötting

# Zusammenstellung und Bearbeitung durch

AfA – Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH  
Spiegelstraße 4  
81241 München  
Tel.: 089 896 230 44  
Fax: 089 896 230 46  
[info@afa-sozialplanung.de](mailto:info@afa-sozialplanung.de)



# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	4
I. Einleitung .....	1
Aufbau des Berichts.....	2
Arbeitsschritte bei der Erstellung .....	3
Informationen zu den entwickelten Maßnahmen.....	3
II. Demographische Entwicklung im Landkreis Altötting.....	5
Pflegebedarfsprognose .....	8
Demenziell Erkrankte .....	9
Pflegepersonal .....	10
III. Hauptteil: Maßnahmen Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Altötting .....	14
1. Pflege, Betreuung und Pflegepersonal .....	16
Maßnahmen Handlungsfeld Pflege, Betreuung und Pflegepersonal .....	23
2. Orts- und Entwicklungsplanung .....	24
Maßnahmen Handlungsfeld Orts- und Entwicklungsplanung.....	30
3. Mobilität .....	33
Maßnahmen Handlungsfeld Mobilität .....	36
4. Wohnen.....	38
Maßnahmen Handlungsfeld Wohnen.....	44
5. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit .....	46
Maßnahmen Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit .....	50
6. Steuerung, Koordination und Vernetzung.....	52
Maßnahmen Handlungsfeld Steuerung, Koordination und Vernetzung.....	56
7. Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention .....	57
Maßnahmen Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention.....	63

8.	Bürgerschaftliches Engagement .....	65
	Maßnahmen Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement .....	69
9.	Seniorenmitwirkung .....	70
	Maßnahmen Handlungsfeld Seniorenmitwirkung .....	72
10.	Digitalisierung .....	73
	Maßnahmen Handlungsfeld Digitalisierung .....	78
11.	Hospiz- und Palliativversorgung .....	80
	Maßnahmen Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung .....	84
	Abbildungsverzeichnis .....	86
	Anlagenverzeichnis .....	86

# I. Einleitung

Die Erarbeitung zur Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Altötting konnte auf eine gute Zusammenarbeit mit den regionalen Expert\*innen gestützt werden. Deren Mitarbeit hat dazu beigetragen, das Konzept aus dem Jahr 2011 weiterzuentwickeln. Insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Landratsamt ist hier positiv hervorzuheben. Die Mitarbeiter\*innen der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH bedanken sich bei allen Mitwirkenden des Fachbeirats, der Expertenworkshops und allen, die Fragebögen der Bestandserhebungen bearbeitet haben. Auch den Bürger\*innen, die sich an den Bürgerdialogen beteiligten, gilt unser Dank!

Auch im Jahr 2023 sind noch die Herausforderungen durch die Corona-Pandemie im Bereich der Seniorenarbeit zu spüren. Angebote mussten neu aufgerollt und wieder mit Leben gefüllt werden. Viele ehrenamtliche Helfer\*innen sind über die Pandemiezeit weggebrochen. Der Zusammenhalt im Landkreis ist aber nach wie vor spürbar. Dennoch muss beobachtet werden, wie sich langfristig das Angebot und die Nachfrage entwickeln wird, ob eine Rückkehr zum Status quo vor der Pandemie sinnvoll ist und ob bzw. wie die Angebote auf die veränderte Situation anzupassen sind.

## Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht gliedert sich in einen Hauptteil mit den weiterentwickelten Maßnahmen aus dem Konzept 2011 und den Erläuterungen zu folgenden Handlungsfeldern:

1. Pflege, Betreuung und Pflegepersonal
2. Orts- und Entwicklungsplanung
3. Mobilität
4. Wohnen
5. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit
6. Steuerung, Kooperation und Vernetzung
7. Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention
8. Bürgerschaftliches Engagement
9. Seniorenmitwirkung
10. Digitalisierung
11. Hospiz- und Palliativversorgung

Weiterhin gibt es vier Anlagen mit den Ergebnissen der verschiedenen Erhebungen:

- Anlage 1: Kommunalbefragung und ergänzende Bestandsinformationen  
Darin finden sich Angebote der Landkreiskommunen zu den Themenfeldern Wohnen, Pflege- und Betreuungsangebote, Vernetzung, Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, Mobilität, Versorgungsinfrastruktur, Öffentlichkeitsarbeit, politische Teilhabe und soziale Angebote. Ebenso ist eine Einschätzung von (künftigen) Handlungsschwerpunkten und Herausforderungen in den Kommunen enthalten.
- Anlage 2: Bestand von Pflegeangeboten  
Im Anlagenband 2 sind die Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Pflegeanbieter (ambulant, teil- und vollstationär) im Landkreis Altötting enthalten, ebenso wie ergänzende Bestandsinformationen.
- Anlage 3: Ergebnisse der Expertenworkshops  
Dieser umfasst das Protokoll des eintägigen Expertenworkshops, bei dem die oben aufgeführten Handlungsfelder diskutiert wurden.

- Anlage 4: Ergebnisse der Bürgerdialoge  
Darin enthalten sind die Protokolle der Bürgerdialoge, die in sechs ausgewählten Landkreiskommunen durchgeführt wurden.

## Arbeitsschritte bei der Erstellung

Die Arbeitsschritte bei der Erstellung des Konzepts waren:

- Schriftliche Befragung der Kommunen im Landkreis
- Durchführung von einem Workshoptag mit Expert\*innen aus dem Landkreis
- Durchführung von sechs Bürgerdialogen in den Kommunen des Landkreises
- Schriftliche Befragungen bei den ambulanten Pflegediensten, Tagespflegen und stationären Pflegeheimen
- Grundlegende Bestandserhebung und -bewertung: Analyse vorliegender Berichte, weitere Recherchen und Interviews
- Fortschreibung von Maßnahmen, Entwicklung neuer Maßnahmen
- Diskussion des Konzepts mit einem Fachbeirat

## Informationen zu den entwickelten Maßnahmen

In Bezug auf die künftige Maßnahmenumsetzung werden den jeweiligen Handlungsempfehlungen Stellen oder Institutionen zugeordnet: dem Landkreis, den Kommunen und / oder sonstigen Akteuren der Seniorenarbeit. Unter sonstigen Akteuren der Seniorenarbeit sind z. B. Wohlfahrtverbände, Seniorenvertretungen, Kirchengemeinden, Vereine, Nachbarschaftshilfen und weitere Einrichtungen und Institutionen zu fassen, die sich in der Seniorenarbeit vor Ort und im Landkreis engagieren.

Ebenso wird Bezug auf sog. Multiplikator\*innen / Motoren genommen, die von Älteren und Akteuren als vertrauensvolle Schlüsselpersonen verstanden werden. Sie vermitteln Informationen, sind gut in der Seniorenarbeit vernetzt und können motivierend auf die Personengruppen wirken. Darunter fallen beispielsweise Personen wie Seniorenvertretungen, Quartiersmanager\*innen, Pfarrgemeinderatsmitglieder, Gemeinderatsmitglieder, Ärzteschaft o. ä.



Auch das familiäre Umfeld, Freunde und Bekannte sowie die Senior\*innen gilt es miteinzubeziehen und in die Pflicht zu nehmen.

Die Umsetzung von vielen Maßnahmen benötigt eine Zusammenarbeit und Vernetzung von verschiedenen Akteuren. Ebenso greifen viele Maßnahmen ineinander, was eine gute Koordination der Aktivitäten verlangt.

Außerdem wird zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen und Empfehlungen differenziert. Bei der Realisierung der Maßnahmen gilt es die finanziellen und personellen Möglichkeiten zu berücksichtigen.

- Kurzfristig: Innerhalb eines Jahres
- Mittelfristig: Innerhalb von drei Jahren
- Langfristig: Innerhalb von fünf Jahren
- Dauerhaft

Bei der Gliederung kommt es innerhalb der Handlungsfelder zu inhaltlichen Berührungen oder Überschneidungen, weshalb an relevanten Stellen auf andere Handlungsfelder verwiesen wird.

## II. Demographische Entwicklung im Landkreis Altötting

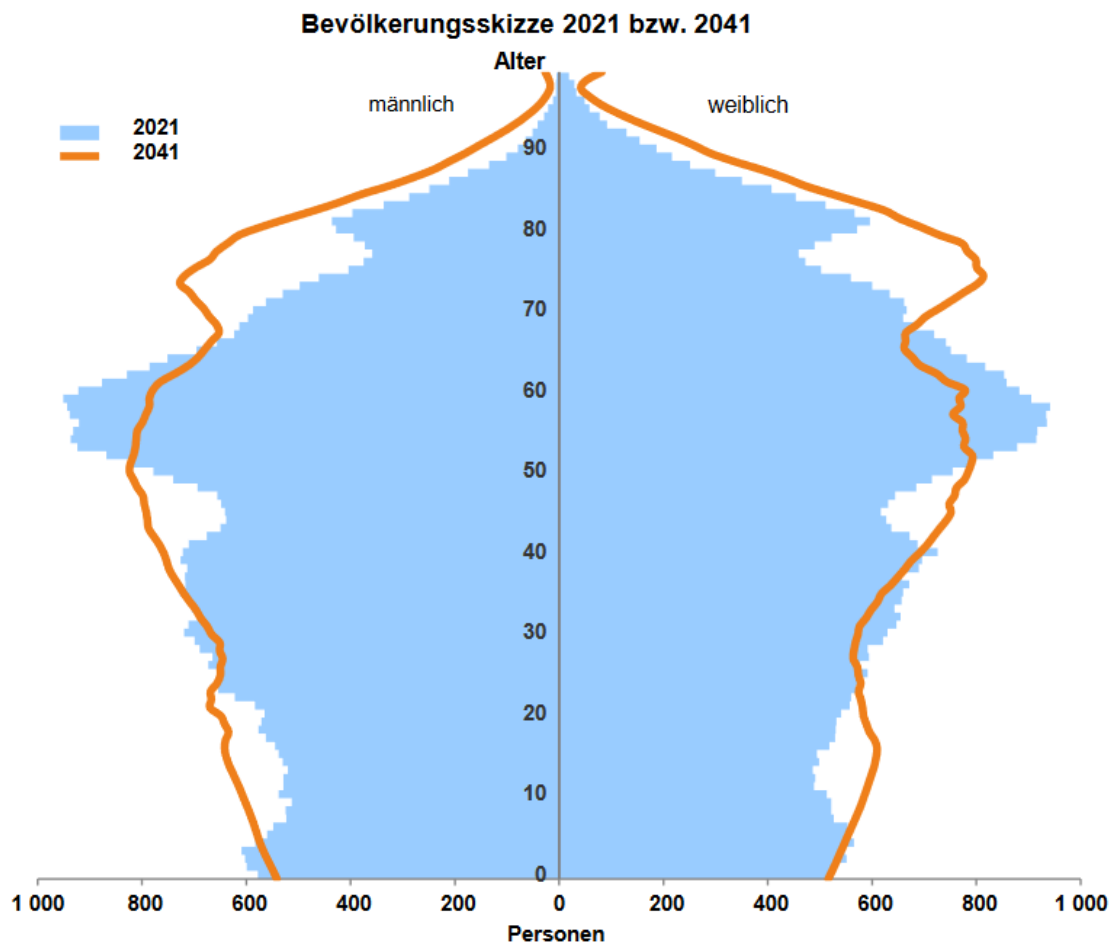
In diesem Kapitel werden ausgewählte Bevölkerungsdaten bzw. -entwicklungen dargestellt. Die Grundlage hierfür bildet die Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamtes für Statistik<sup>1</sup> mit Daten aus dem Jahr 2021.

Laut der Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamtes für Statistik steigt die Gesamtbevölkerung im Landkreis Altötting in den Jahren zwischen 2021 und 2041 etwas an, von rund 112.100 auf 119.200 Einwohner\*innen. In diesem Zeitraum wird sich nicht nur die Anzahl der Bürger\*innen, sondern auch die Bevölkerungsstruktur verändern. Die nachfolgenden Abbildungen verdeutlichen diese Veränderungen in der Zusammensetzung der Altersgruppen.

---

<sup>1</sup> Bayerisches Landesamt für Statistik, Fürth 2023: Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2041, Demographisches Profil für den Landkreis Altötting, Stand: Oktober 2023.

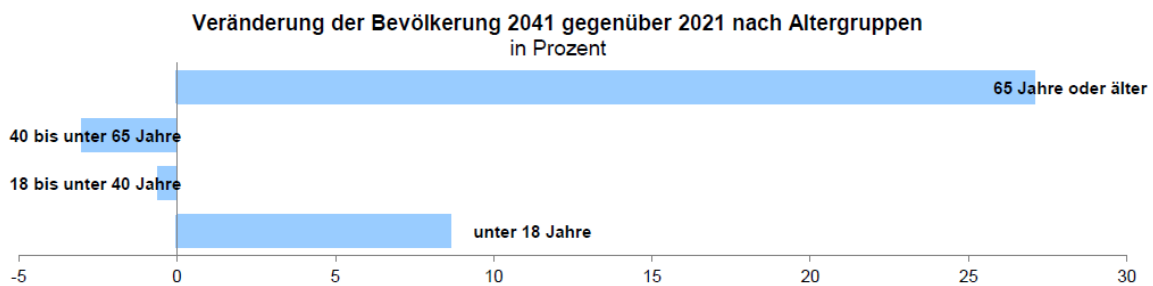
Abbildung 1 Bevölkerungsskizze des Landkreises Altötting nach Alter und Geschlecht in den Jahren 2021 und 2041



Die Abbildung 1 zeigt einen Vergleich des Bevölkerungsaufbaus im Landkreis Altötting der Jahre 2021 und 2041 (jeweils zum Jahresende), differenziert nach Geschlecht. In den kommenden Jahren wird die Zahl der arbeitenden Bevölkerung (zwischen 20 und 65 Jahren) zurückgehen. Die Generation der geburtenreichen Jahrgänge die sog. „jüngeren Senior\*innen“ (Jahrgang 1955 – 1969) erreicht nach und nach das Rentenalter. Somit steigt bis 2041 insbesondere die Zahl der Altersjahrgänge der ca. 65- bis 80-Jährigen deutlich an. In geringerem Umfang auch die der 80-Jährigen und Älteren. Gleichzeitig steigt die Anzahl der jüngeren Generationen unter 65 Jahren nicht gleichermaßen stark an. Der demografische Wandel verschiebt sich zu einer immer älter werdenden Gesellschaft. Die stark zurückgegangenen Geburtenzahlen und die höhere Lebenserwartung der Bevölkerung bringen hohe und vielseitige Herausforderungen mit sich. Durch den Wechsel vom Erwerbsleben in den Ruhestand der jüngeren Senior\*innen aus den geburtenreichen Jahrgängen entsteht eine enorme Lücke auf dem Arbeitsmarkt.

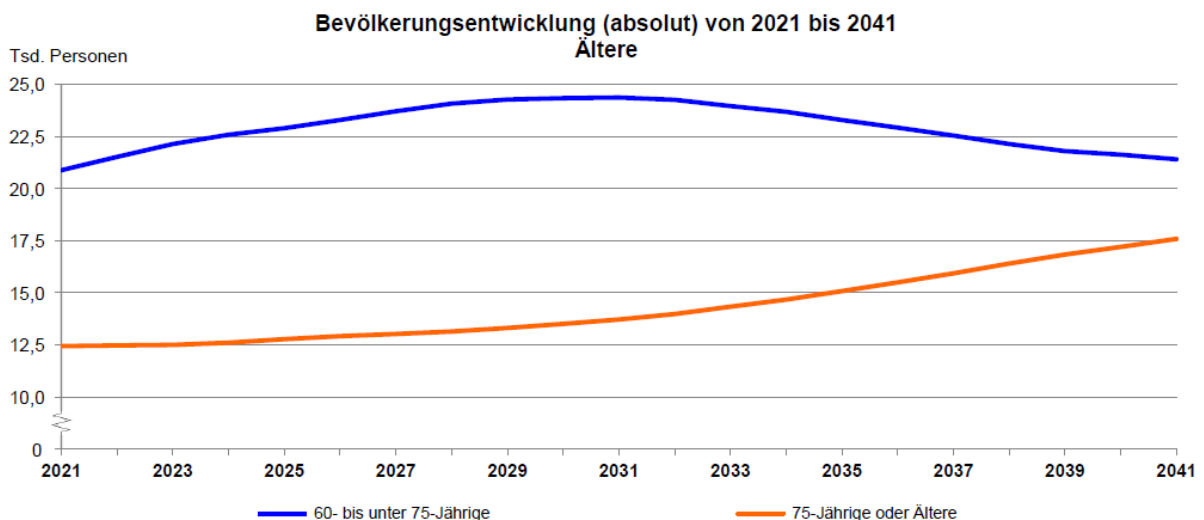
Die Zahl der älteren Bürger\*innen ab 65 Jahren wird somit deutlich über dem Ausgangswert liegen. Während sich diese im Jahr 2021 auf rund 24.900 Personen beläuft, wird bis zum Jahr 2041 ein Zuwachs um ca. 6.800 Personen zu erwarten sein. Es werden somit rund 31.700 Senior\*innen im Landkreis leben.

Abbildung 2 Veränderung der Bevölkerung 2041 gegenüber 2021 nach Altersgruppen im Landkreis Altötting



Differenziert nach Altersgruppen zeigt sich, dass von einem deutlichen Anstieg des Anteils der 65-Jährigen und Älteren auszugehen (27,1 Prozent) ist. Die 60- bis unter 75-Jährigen werden um 2,5 Prozent ansteigen, die 75-Jährigen und Älteren um 41,3 Prozent. Die Abbildung 2 zeigt, dass die Altersgruppen zwischen 18 bis unter 65 Jahren stark abnehmen, die unter 18-Jährigen hingegen zunehmen werden.

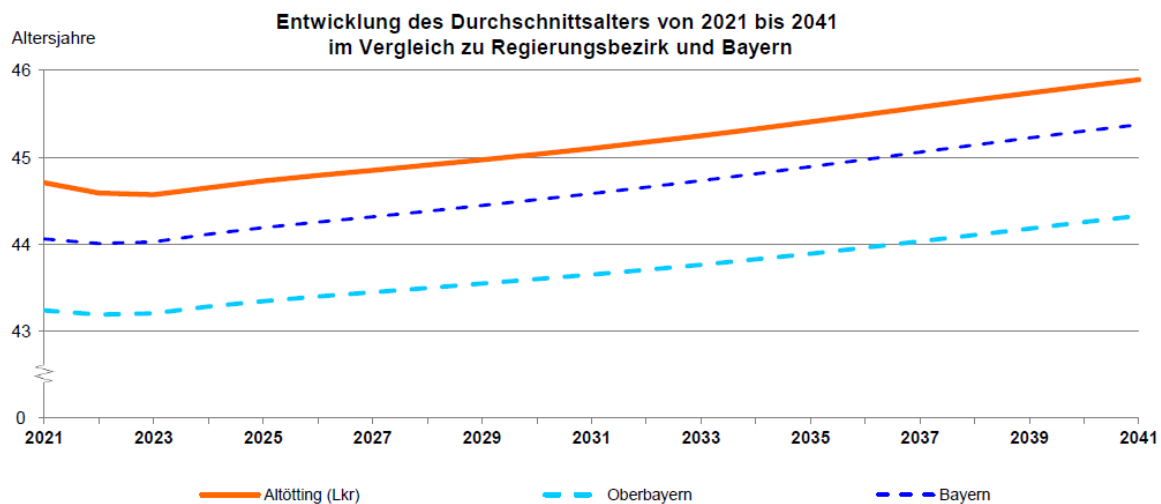
Abbildung 3 Bevölkerungsentwicklung der Älteren von 2021 bis 2041 (absolut)



Die Zahl der „Jungsenior\*innen“ (Altersgruppe der 60- bis 74-Jährigen) wird bis Anfang der 30er Jahre stark ansteigen, bis zum Jahr 2041 allerdings wieder etwas abfallen. Zeitgleich lässt sich beobachten, dass die Zahl der „Hochaltrigen“

(Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren) erst weniger und ab dem Jahr 2035 dann stark ansteigen wird.

Abbildung 4 Entwicklung des Durchschnittsalters von 2021 bis 2041 im Vergleich zu Regierungsbezirk und Bayern



Im Vergleich liegt der Altersdurchschnitt im Landkreis Altötting mit (44,7 Jahren) bereits jetzt über dem des Regierungsbezirks Oberbayern und des Freistaat Bayerns. Dieser wird auch bis zum Jahr 2041 (45,9 Jahre) deutlich darüber liegen.

## Pflegebedarfsprognose

Aufgrund des im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention veröffentlichten aktuellen Pflegegutachtens des IGES-Instituts (2020), wurde keine gesonderte Pflegebedarfsprognose für den Landkreis Altötting im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts beauftragt. Die Ergebnisse für den Landkreis Altötting der Studie des IGES-Instituts können über das Portal Pflegebedarf 2050 abgerufen werden. Hier wird die aktuelle Pflegesituation im häuslichen, vollstationären und teilstationären Bereich in Bayern abgebildet und enthält Prognosen zur weiteren Entwicklung bis 2050<sup>2</sup>. Auf dem Portal können die aktuellen Daten (Ist-Daten) sowie Prognosen zu den Themenbereichen Bevölkerung, Pflegebedarf, Pflegeangebot und Pflegepersonal bis

2 Vgl. Bayerisches Landesamt für Pflege, Portal Pflegebedarf 2050: <https://www.pflegebedarf2050.bayern.de/>, Stand: Oktober 2023.

zum Jahr 2050 abgerufen werden. Die Daten sind für Bayern, die Regierungsbezirke, Planungsregionen sowie Landkreise und kreisfreie Städte verfügbar.

## Demenziell Erkrankte

Aufgrund der zunehmenden Lebenserwartung steigt auch die absolute Zahl an 65-jährigen und Älteren im Landkreis Altötting. Nachdem sich mit steigendem Alter auch die Wahrscheinlichkeit, an einer Demenz zu erkranken, erhöht, wird sich auch die Zahl der Betroffenen zukünftig verändern.

Die nachfolgende Darstellung zeigt die mittlere Prävalenz für Europa nach Altersgruppen nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Jahr 2019<sup>3</sup>. Die Prävalenz beschreibt die Anzahl der Menschen mit Demenz in der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Abbildung 5 Prävalenzraten für Europa aus dem WHO Global Status Report 2021

Altersgruppe	Mittlere Prävalenzrate für Europa (in Prozent)		
	Mann	Frau	Gesamt
65 - 69	1,65	2,02	1,85
70 - 74	3,27	4,19	3,79
75 - 79	6,55	8,45	7,67
80 - 84	12,20	15,64	14,35
85 - 89	19,07	24,98	22,96
90 +	29,07	39,05	36,32
Gesamt	6,34	9,95	8,46

Die nachfolgende Darstellung zeigt die geschätzte Zahl an Demenzerkrankten in Deutschland und Bayern zum 31.12.2021. Insgesamt leben rund 1,8 Millionen Menschen mit Demenz in Deutschland, davon knapp 1,2 Millionen Frauen und 0,6 Millionen Männer. Infolge des demographischen Wandels wird die Anzahl der Betrof-

3 Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V. (2022): Informationsblatt 1 „Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen“, [https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/Alz/pdf/factsheets/infoblatt1\\_haeufigkeit\\_demenzerkrankungen\\_dalzg.pdf](https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/Alz/pdf/factsheets/infoblatt1_haeufigkeit_demenzerkrankungen_dalzg.pdf), Stand: Dezember 2023.

fenen weiter stark ansteigen. Bis zum Jahr 2050 könnten dann in Deutschland Schätzungen zufolge bis zu 2,8 Millionen Menschen ab 65 Jahren erkrankt sein.

Abbildung 6 Geschätzte Zahl Demenzerkrankter in Deutschland und Bayern zum 31.12.2021

Alters- gruppe	Geschätzte Zahl Demenzerkrankter in Deutschland			Geschätzte Zahl Demenzerkrankter in Bayern
	Mann	Frau	Gesamt	Gesamt
65 - 69	39.100	52.400	91.500	13.600
70 - 74	63.600	93.400	157.000	23.900
75 - 79	93.400	148.500	241.900	36.700
80 - 84	178.000	317.000	495.000	73.600
85 - 89	127.100	277.900	405.000	58.500
90 +	70.000	236.500	306.500	44.100
	571.200	1.125.700	1.696.900	250.400

## Pflegepersonal

Im Jahr 2021 erschien das „Monitoring Pflegepersonalbedarf in Bayern 2020“ der Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB)<sup>4</sup>, welches ein umfassendes Bild der Arbeitssituation in der Pflege und der pflegerischen Versorgungslage in Bayern bietet. Im Gutachten wurden für jeden Landkreis und jede kreisfreie Stadt regionale Profile entwickelt, welche die verschiedenen Entwicklungen und Rahmenbedingungen abbilden. Es wird deutlich, dass die Summe sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter im Bereich der Altenpflege in Bayern in den vergangenen Jahren im Vergleich zur stark wachsenden Zahl der Pflegebedürftigen lediglich moderat angewachsen ist. Zudem ist über die Hälfte der Pflegeeinrichtungen von einem Fachkräftemangel betroffen. Den arbeitslos gemeldeten Altenpflegenden stehen deutlich mehr offene Stellen gegenüber, die fehlenden Arbeitsmarktreserven sind in der Altenpflege daher von großer Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass sich in

---

4 Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB), Monitoring Pflegepersonalbedarf Bayern 2020: <https://www.vdpb-bayern.de/monitoring-pflegepersonalbedarf-bayern-studie-erschienen/>, Stand: Dezember 2023.

den nächsten Jahren die Kluft zwischen den Altenpflegenden und den Pflegebedürftigen weiter verschärfen wird.

So belief sich die Zahl an Pflegebedürftigen im Landkreis Altötting nach der aktuellsten Pflegestatistik 2021 des bayerischen Landesamtes für Statistik auf insgesamt 5.335 Personen (häuslich Versorgte: 74 %)⁵.

Das hierzu eingesetzte Pflegepersonal umfasste im Landkreis 1.220 Personen (965,7 VZÄ⁶), darunter 615 Fachkräfte (VZÄ ambulant: 214,5; VZÄ stationär: 302,5) und 605 Hilfskräfte (VZÄ ambulant: 94,5; VZÄ stationär: 354,5).

Bis 2030 wird die Zahl an Pflegebedürftigen auf 5.959 Personen, bis 2050 sogar auf 7.702 Personen anwachsen. Der voraussichtliche Mehrbedarf an Pflegepersonal wird dementsprechend ebenfalls deutlich anwachsen. So wird bis zum Jahr 2030 mit einem voraussichtlichen Mehrbedarf an Pflege(fach-)personal von 133,7 VZÄ, bis 2050 von sogar 523,3 VZÄ gerechnet⁷.

Allerdings kann der tatsächliche Bedarf nochmals größer sein. Hintergrund ist folgender: Die aktuellen Pflegedaten (Pflegestatistik 2021) zu den (voll-) stationären Leistungsempfänger\*innen – die auch der Prognose des Bayerischen Landesamtes für Statistik (Pflegebedarf 2050) zugrunde liegen – unterliegen gewissen Entwicklungen, die kein realistisches Bild an vollstationärem Bedarf zeigt. So waren die Corona-Pandemie wie auch der Personalmangel aufgrund eines reduzierten Platzangebotes verantwortlich für eine rückläufige Inanspruchnahme im Jahr 2021. Wie stark die Pandemie bzw. der Personalmangel die Nicht-Belegung vollstationärer Plätze beeinflusst, kann nicht ermittelt werden. Die Pflegedaten 2021 aus dem Bereich der (voll-) stationären Pflege intendieren einen (deutlich) reduzierten

---

5 Vgl. Portal Pflegebedarf 2050: <https://www.pflegebedarf2050.bayern.de/?index=0>, Stand: Dezember 2023. Der Bezug zur Berechnung der häuslich Gepflegten bezieht sich ausschließlich auf „Pflegeleistungsempfänger\*innen“ (ohne Personen mit Pflegegrad 1 und ausschließlich landesrechtlichen Leistungen) (4.603 Personen).

6 VZÄ steht für Vollzeitäquivalente.

7 Gutachten für den Bereich der Pflege für die Jahre 2025 bis 2050 in Bayern. Anlage 2: Anpassung der Bedarfsprognosen an die Pflegestatistik 2021, Teilbericht B: Tabellenband, S. 77ff.: <https://www.pflegebedarf2050.bayern.de/?index=0>, Stand: Dezember 2023.



Pflegebedarf im Vergleich zu den Vorjahren<sup>8</sup>. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass sich die tatsächliche vollstationäre Inanspruchnahme auch 2021 in einer Größenordnung bewegt hätte, die mindestens der entsprechenden Inanspruchnahme aus den Vorjahren (2017 und 2019) entsprach. Die Daten aus den Vorjahren wurden nicht in der Intensität durch die (jüngsten) Entwicklungen berührt, wie jene aus der aktuellen Erhebung. Der Personalmangel hingegen nahm allerdings sicherlich auch schon in den Vorjahren Einfluss auf die Inanspruchnahmequote im vollstationären Pflegebereich.

Wie die Ergebnisse der Befragungen der Pflegeanbieter im Landkreis Altötting weiter zeigen, bestehen bereits aktuell bei ca. zwei Drittel dieser unbesetzten Stellen. Die Anbieter sind aufgrund personeller Engpässe deshalb zum Teil gezwungen Interessent\*innen für die Pflege- und Betreuung abzuweisen oder können aufgrund der nicht zu erfüllenden Fachkräftequote verfügbare Pflegeplätze nicht belegen. Ein Blick auf die Altersstruktur der Pflegefachkräfte zeigt weiter, dass bereits 144 Pflegefachkräfte voraussichtlich in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand gehen (werden).<sup>9</sup>

Abschließend lässt sich feststellen, dass diese prekäre Personalsituation nicht auf die Entwicklungen in der jüngsten Vergangenheit oder die Corona-Pandemie zurückzuführen ist. Vielmehr haben diese die Situation nur verstärkt. Auf der einen Seite haben die Berufsfelder in der Pflege bereits seit Jahren mit allgemeinen Attraktivitäts-Problemen zu kämpfen, was die Gewinnung von Auszubildenden erschwert (hat). Zugleich sind es auch die schlechten Arbeitsbedingungen, verbunden mit hoher Arbeitsbelastung, Schichtdienst, fehlendem Freizeitausgleich, geringer Entlohnung oder der Dokumentationspflicht etc. Auf der anderen Seite nimmt die allgemeine demografische Entwicklung in (West-)Deutschland, Bayern aber auch der Region Altötting Einfluss auf die Personalsituation. Aufgrund der

---

8 Leistungsempfänger\*innen von vollstationärer Dauerpflege (vgl. Pflegestatistiken des Bayerischen Landesamtes für Statistik 2017, 2019 und 2021): Im Jahr 2017 lag die Zahl bei 1.250 Personen im Landkreis, im Jahr 2019 bei 1.211 und im Jahr 2021 bei 1.179 Personen.

9 Vgl. Anlage 2: Bestand von Pflegeangeboten.

unterschiedlichen Entwicklung einzelner Altersgruppen ergibt sich für die nächsten 20 Jahre (und auch darüber hinaus) eine große Lücke innerhalb der Altersgruppen im Erwerbsalter. Ursächlich hierfür ist das Aufeinanderfolgen von geburtenstarken und -schwachen Generationen<sup>10</sup>.

---

10 Vgl. Demographische Entwicklung im Landkreis Altötting: Abbildung 1f

### III. Hauptteil: Maßnahmen Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Altötting

Wie die Beschreibung der demographischen Entwicklung im Landkreis Altötting deutlich gemacht hat, steht die Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und alle weiteren Akteure vor enormen Herausforderungen. Eine immer älter werdende Bevölkerung und damit steigende Zahl an Senior\*innen (v. a. auch die Hochaltrigen), führt zu einer (stark) zunehmenden Zahl an Personen mit (potenziellem) Hilfe-, Unterstützungs- aber auch pflegerischem Bedarf. Außerdem sieht sich der Bereich Pflege und Betreuung mit folgenden Entwicklungen, wie z. T. auch im vorangegangenen Kapitel sehr ausführlich dargestellt, konfrontiert<sup>11</sup>:

- Starke Abnahme der Altenpflegenden, inkl. fehlender Arbeitsmarktreserven,
- Reduktion der Arbeitszeit, berufliche, gesundheitsbedingte Arbeitsausfälle aufgrund von Überbelastung oder gar Berufsaufgabe von Altenpflegenden,
- Vermehrte irreguläre Beschäftigungsformen in der häuslichen Pflege,
- Anstieg der Altersarmut unter den Pflegebedürftigen wie auch pflegenden Angehörigen,
- Enormer Kostendruck aufgrund von Renditeerwartungen durch Investoren.

Alleinig können die Pflege- und Gesundheitsanbieter diese Herausforderungen nicht bewältigen und eine zukünftige (pflegerische) Versorgung Älterer gewährleisten. Es braucht vielmehr eine Entlastung durch Stärkung der übrigen Handlungsfelder. Vonnöten ist daher eine ganzheitliche Betrachtung der Wohn- und

---

11 Vgl. BAGSO - Bundesarbeitsgemeinschaft der -Seniorenorganisationen e.V. (2023): Sorge und Pflege, Neue Strukturen in kommunaler Verantwortung, <https://www.bagso.de/publikationen/positionspapier/positionspapier-sorge-und-pflege/>, Stand Dezember 2023.

Lebensbedingungen der Senior\*innen im Landkreis und den kreisangehörigen Kommunen. Es muss darum gehen den Einzelnen (Betroffenen) selbst, deren Angehörige aber auch das gesamte soziale und gesellschaftliche Umfeld zu mehr Eigeninitiative und Selbsthilfe aufzurufen und dies zu unterstützen. Auch gilt es die Selbstständigkeit, Leistungsfähigkeit und Gesundheit im Alter (möglichst frühzeitig) zu fördern und damit Lebensqualität zu sichern. Ebenso braucht es Hilfesystem und -angebote, sodass Menschen trotz eines Hilfs-, Unterstützungs- und oder gar Pflegebedarf so lange wie möglich zu Hause wohnen bleiben können - ganz nach dem gesetzlichen Auftrag „ambulant vor stationär“<sup>12</sup>

In diesem Sinne sind z. B. private Wohnungsbestände altersgerecht umzugestalten, neue Wohnangebote zu schaffen, Barrieren im Wohnumfeld zu identifizieren und zu beseitigen, Mobilitätsangebote weiterzuentwickeln, Dienstleistungen und örtliche Unterstützungsangebote an die sich ändernden Bedürfnislagen anzupassen, neue Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements wie auch (informelle) nachbarschaftliche Hilfe zu fördern und Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe sowie Informations- und Beratungsstrukturen auf- und auszubauen.

Um das System aufrechtzuerhalten, benötigt es daher Maßnahmen, die zum einen die bestehenden Strukturen stärken und zum anderen stark entlastend wirken. Die Maßnahmen, die im Bereich Pflege und Betreuung ergriffen werden sollen, sind im nächsten Kapitel aufgeführt. Darüber hinaus ist es, wie dargelegt, wichtig den gesamten Altersprozess in den Blick zu nehmen und einen umfassenden Ansatz zu verfolgen. Dabei müssen vor allem auch die Gesunderhaltung, -förderung, Prävention und Rehabilitation ins Zentrum gerückt werden. Die anschließenden Kapitel setzen sich intensiv mit dieser Thematik auseinander.

---

12 § 3 SGB XI - Vorrang der häuslichen Pflege. Die Pflegeversicherung soll mit ihren Leistungen vorrangig die häusliche Pflege und die Pflegebereitschaft der Angehörigen und Nachbarn unterstützen, damit die Pflegebedürftigen möglichst lange in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können. Das Prinzip „ambulant vor stationär“ ist bei der Pflegeversicherung in § 43 Abs. 1 SGB XI gesetzlich normiert. Das Sozialhilferecht sieht eine Reihe von Leistungsansprüchen vor, die die ambulante Versorgung und die Weiterführung des eigenen Haushalts ermöglichen sollen (§§ 63 Satz 2, 64-66, 70 SGB XII).

# 1. Pflege, Betreuung und Pflegepersonal

Fragen einer bedarfsgerechten und an die unterschiedlichen Bedürfnisse Pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen angepassten Gestaltung pflegerischer Versorgungsangebote gewinnen zunehmend an Bedeutung. Der überwiegende Teil der Älteren wünscht sich, auch bei Pflege- und Betreuungsbedarf zu Hause wohnen bleiben zu können. Dies bedarf entsprechender Angebote, die die häusliche Pflege unterstützen.

## Ambulante und häusliche Versorgung

Nach wie vor leistet in vielen Fällen die Familie die hauswirtschaftliche, pflegerische und emotionale Unterstützung für ihre Angehörigen, wenn diese Hilfe benötigen - so auch im Landkreis Altötting (Anteil Pflegegeldempfänger\*innen an allen Pflegeleistungsempfänger\*innen: 44 %<sup>13</sup>). I. d. R. bedeutet dies große physische, psychische und auch finanzielle Belastungen. Neben der ambulanten pflegerischen Versorgung sind daher Entlastungs- und Beratungsangebote für pflegende Angehörige bedeutend. Diese umfassen „klassische“ professionelle Angebote (z. B. Kurzzeit- bzw. Verhinderungs-, Tages- und Nachtpflege<sup>14</sup>) ebenso wie niedrigschwellige Entlastungsmöglichkeiten.

Trotz vieler Möglichkeiten einer pflegerischen Versorgung zu Hause sind dieser aus verschiedensten Gründen oft Grenzen gesetzt. In diesem Falle ist es notwendig oder sinnvoll, ergänzend eine angemessene Ausstattung mit stationären Pflegeplätzen vorzuhalten.

Die tatsächliche Inanspruchnahme von Pflegeangeboten bzw. die Belegbarkeit von Pflegeplätzen steht und fällt mit der Verfügbarkeit des (Pflege-) Personals. Dieses ist allerdings aufgrund des demographischen Wandels<sup>15</sup> stark rückläufig. Viele

---

13 Vgl. Daten aus der Bayerischen Pflegeversicherungsstatistik des Bayerischen Landesamtes für Statistik 2021.

14 Das im SGB XI vorgesehene Angebot von Nachtpflege ist in der Praxis defacto nicht vorhanden. In ganz Bayern gibt es aktuell nur einen Anbieter.

15 Vgl. Demographische Entwicklung im Landkreis Altötting, Pflegepersonal.

Pflegeplätze können nicht mehr in Anspruch genommen werden, wodurch große Versorgungslücken entstehen werden.

Nach den Ergebnissen der Kommunalbefragung haben neun Kommunen in den letzten Jahren einen Schwerpunkt auf das Thema Pflege und Betreuung gelegt. Acht sehen einen großen Handlungsbedarf.

Auf Basis der vorliegenden Erkenntnisse<sup>16</sup> sowie entsprechend der prognostizierten Pflegedaten<sup>17</sup> wird die Versorgung pflegebedürftiger Personen in Zukunft nur sicherzustellen sein, wenn es gelingt, den gesetzlichen Auftrag „ambulant vor stationär“ konsequent umzusetzen. Dies bedeutet eine Stärkung des ambulanten Bereichs, in dem zusätzliche Angebote, welche die häusliche Pflege unterstützen, geschaffen werden.

Im Landkreis Altötting werden hierzu unterschiedliche Angebote zur Unterstützung im Alltag<sup>18</sup> (AuA-Leistungen) vorgehalten. Einen weiteren, den gemeindlichen Bedarfen entsprechender Ausbau ist dennoch nötig, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Dies betrifft v. a. haushaltsnahe Dienstleistungen. Bislang scheitert der Ausbau häufig an monetären Mitteln der Anbieter. Um eine Entwicklung in diesem Bereich von Landkreisseite aus anzustoßen sollte geprüft werden, ob dieser eine eigene Förderung für den Auf- und Ausbau von hauswirtschaftlichen Hilfen zur Verfügung stellen kann. Beispiele für eine entsprechende Förderung gibt es bereits aus anderen Landkreisen, z. B. Landkreis Roth, München.

Gleichzeitig gestaltet sich die Suche nach entsprechenden Helfer\*innen, die hauswirtschaftliche Hilfen leisten schwierig. Spezielle Fachservices für hauswirtschaftliche Dienste, die über die Pflegekasse abgerechnet werden können, sollen

---

16 Ergebnisse der Bestandserhebungen der Pflegeanbieter sowie die Erkenntnisse aus dem Expertenworkshop.

17 Vgl. Bayerisches Landesamt für Pflege, Portal Pflegebedarf 2050: <https://www.pflegebedarf2050.bayern.de/>, Stand: Oktober 2023.

18 Angebote zur Unterstützung im Alltag (AUA) gliedern sich in Betreuungsangebote, Angebote zur Entlastung im Alltag und Angebote zur Entlastung von Pflegenden.

vom Landkreis bei der Koordination unterstützt werden. Ein weiterer Ansatzpunkt sollte es ein, das im Landkreis vielfach vorhandene, hohe Maß an informeller Nachbarschaftshilfe besser einzubinden<sup>19</sup>. Hierzu müssen die Möglichkeiten finanzieller Anerkennung entsprechender Hilfeleistungen ausgeschöpft werden. Erbringen Einzelpersonen derartige Hilfen in Form von Angeboten zur Unterstützung im Alltag<sup>20</sup> können diese bei vorliegendem Pflegegrad der / des Hilfebedürftigen über den Entlastungsbetrag von 125 Euro (mtl.) abgerechnet werden. Darüber sollten insbesondere die Ansprechpartner\*innen in den Kommunen vor Ort informieren<sup>21</sup>. Im Vorfeld müssen allerdings diese hierzu instruiert werden. Entsprechende Informationen können über die jeweilige regionale Fachstelle für Demenz und Pflege<sup>22</sup> erhalten werden.

Daneben werden auch (weitere) flexible Betreuungsangebote für Pflegebedürftige sowie Entlastungsangebote für Pflegenden Angehörige benötigt (z. B. (ehrenamtliche) Helferkreise, Angehörigengruppen). Pflegenden Angehörige sind meist von hohen Risiken betroffen (z.B. Einkommensverlust, gesundheitliche Risiken), die im weiteren Lebensverlauf kaum ausgeglichen werden können. Ebenso spielt die hohe psychische und physische Belastung eine Rolle, welche entsprechende Entlastungsangebote dringend notwendig machen.

Um (personelle) Ressourcen zu sparen sind beim Aufbau entsprechender Angebote interkommunale Lösungen mit Nachbargemeinden in Betracht zu ziehen<sup>23</sup>. Ebenso sind Kooperationen mit Einrichtungen denkbar, in dem die Räumlichkeiten z. B. einer Tagespflege zur Einrichtung eines Gesprächskreises / Angehörigen-gruppe genutzt werden.

---

19 Vgl. Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement

20 Eine Abrechnung dieser Hilfen durch Einzelpersonen über den Entlastungsbetrag ist unter bestimmten Qualitäts Gesichtspunkten bzw. Voraussetzungen Vgl. hierzu Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Stand November 2023.

21 Vgl. Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

22 Zuständig für den Landkreis Altötting ist die Fachstelle für Demenz und Pflege Oberbayern.

23 Vgl. Handlungsfeld Steuerung, Koordination und Vernetzung

Der Landkreis Altötting weist im Vergleich zu anderen bayerischen Landkreisen ein sehr großes und qualitativ hochwertiges Tagespflegeangebot auf – so die Ergebnisse der Erhebungen. Zudem ergibt die Bestandserhebung der Tagespflegeeinrichtungen – gemessen an der Auslastung (Ø Auslastung: 62 %) und Nachfragesituation – freie Platzkapazitäten. Ein weiterer Ausbau ist derzeit demzufolge nicht zu empfehlen.

Bezüglich des Kurzzeitpflegeangebots im Landkreis ergibt sich aus Expertensicht ein deutlicher Bedarf. Dies entspricht auch den Ergebnissen des IGES-Gutachtens zur Kurzzeitpflege in Bayern. Demnach wurde im Landkreis Altötting für einen Ausbau an solitären Kurzzeitpflegeplätzen, möglichst in Anbindung an die Krankenhäuser plädiert. Entsprechend jüngster Entwicklungen soll im INN-Klinikum Burghausen künftig eine solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtung entstehen. Laut den Initiator\*innen besteht eine große Lücke in der Versorgung mit Kurzzeitpflegeplätzen im Landkreis, so müssen z. T. sehr weite Wege zurückgelegt werden, um einen entsprechenden Pflegeplatz zu erhalten<sup>24</sup>. Es ist zu erwarten, dass sich dieses Angebot positiv bzw. entlastend auf die Bedarfssituation auswirkt.

Zur Pflege und Betreuung von Demenzkranken gibt es im Landkreis, neben entsprechenden pflegerischen (u. a. Tagespflegen, abWG<sup>25</sup>) auch einige niedrigschwellige (Betreuungs-) Angebote (z. B. in Form von AuA-Leistungen). Gerade in der (voll)stationären Pflege reichen die Kapazitäten bereits aktuell allerdings kaum aus (Plätze in der offenen / geschlossenen Gerontopsychiatrie) – so die Ergebnisse der Bestandserhebung und des Expertenworkshops. Gemäß der demografischen Entwicklung wird die Zahl der Menschen mit Demenz bzw. einer gerontopsychiatrischen Erkrankung im Landkreis weiter stark steigen. Somit wird auch der Bedarf an entsprechender Versorgungsinfrastruktur weiter zunehmen. Deshalb ist bei allen neuen (Versorgungs-) Angeboten immer auch die Zielgruppe der Demenzkran-

---

24 Vgl. INN-Klinikum Altötting und Mühldorf (Juli 2023): Infos aus den Kliniken, 26 Kurzzeitpflegeplätze für Krankenhaus Burghausen, <https://www.innklinikum.de/aktuelles-veranstaltungen/details/26-kurzzeitpflegeplaetze-fuer-krankenhaus-burghausen>, Stand: Oktober 2023.

25 Vgl. Handlungsfeld Wohnen



ken mitzudenken. Gebraucht werden Angebote für alle Stadien von Demenz. Parallel dazu ist auch eine entsprechend Qualifikation des Pflege- und Betreuungspersonals notwendig. Ein wichtiges Netzwerk ist hierbei die Lokale Allianz für Menschen mit Demenz. Deren Mitglieder sind der AWO-Kreisverband Altötting, BRK-Kreisverband Altötting, Bürgerinsel Burghausen, Georg-Schenk-Haus-Burghausen, Quartiersmanagement Mehring und das Landratsamt Altötting. Ziel ist es durch die Schaffung von guten Vernetzungsstrukturen ein bedarfsgerechtes und lokales Hilfe- und Unterstützungsprogramm für Betroffene sowie Angehörige aufzubauen<sup>26</sup>.

Insbesondere in Landkreiskommunen, in denen die ambulante pflegerische Versorgung nicht ausreichend ist, sollte die Etablierung von Gute-Pflege-Lotsen in Betracht gezogen werden. Es handelt sich hierbei um ein niedrighschwelliges Hilfs- und Entlastungsangebot für die Pflege daheim, angelehnt an die Gemeindeschwestern. Sie fungieren als Berater\*innen und Ansprechpartner\*innen rund um die häusliche Pflege und sind Bindeglied zu Hilfeleistungen. Sie unterstützen das Aufdecken und Schließen von individuellen Versorgungslücken. Sie verstehen sich als zugehendes Angebot und führen auf Wunsch auch Hausbesuche durch. Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege fördert Gemeinden beim Aufbau von Gute-Pflege-Lotsen im Rahmen der neuen Förderrichtlinie "Gute Pflege. Daheim in Bayern" (Gute-PflegeFÖR)<sup>27</sup>.

## Pflegepersonal

Der Fachkräftemangel nimmt seit geraumer Zeit starken Einfluss auf den Pflegebereich, auch im Landkreis Altötting. Herausforderungen beginnen bereits bei der Suche nach Auszubildenden - wovon auch die befragten Pflegeanbieter im Landkreis Altötting berichten, die größtenteils selbst ausbilden. Zum einen sollen der Ausbau

---

26 Vgl. Handlungsfeld Orts- und Entwicklungsplanung

27 Siehe hierzu: Bayerisches Landesamt für Pflege, Förderrichtlinie Gute Pflege in Bayern, <https://www.lfp.bayern.de/gutepflege/>, <https://www.stmgp.bayern.de/presse/holetschek-neue-foerderrichtlinie-gute-pflege-daheim-in-bayern-ist-jetzt-in-kraft-bayerns/>, Stand: Oktober 2023.

von AuA-Leistungen, die Etablierung von Gute-Pflege-Lotsen, der Ausbau der auf die Bedürfnisse des Pflegepersonals zugeschnittenen Wohn- und Infrastrukturangebote<sup>28</sup>, der vermehrte Einsatz von technischen Hilfsmitteln in der professionellen Pflege<sup>29</sup> hierzu einen positiven Beitrag leisten. Zum anderen muss auch der Landkreis Altötting selbst, im Bereich der Gewinnung von (neuem) Pflegepersonal, beginnend bei den Auszubildenden, durch verschiedene Maßnahmen steuernd eingreifen. Dabei ist stets eine aktive Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren im Bereich Pflege notwendig. Als geeignete Maßnahmen werden angesehen:

- Vorhalten einer attraktiven und bedarfsgerechten (Versorgungs-) Infrastruktur an Standorten von Pflegeschulen. Dies betrifft nach Aussagen von Pflegeexperten insbesondere das Thema Mobilität und die Sicherstellung dieser zu den jeweiligen im Landkreis vorhandenen Ausbildungsstandorten, da viele Auszubildende über keine eigenen Mobilitätsmöglichkeiten verfügen. Auch die räumliche und materielle Ausstattung der Pflegeschulen muss mitgedacht und entsprechend unterstützt werden.
- Begleitung von Auszubildenden durch ein Mentoringprogramm: Ehrenamtliche (v. a. ältere Fachkräfte, die früher in entsprechenden Berufen tätig waren) begleiten Schüler\*innen der Pflegeschulen auf ihrem Ausbildungsweg, um bei Herausforderungen und Schwierigkeiten im Berufsleben zur Seite zu stehen. Ziel soll es sein, die Abbrecherquote in der Ausbildung zu reduzieren. Beispielgebend ist das Projekt „Wegebegleiter für Altenpflegeschüler\*innen“ im Landkreis Roth<sup>30</sup>.
- Ebenso soll gezielt in den weiterführenden Schulen und Arbeitsagenturen verstärkt für den Pflegeberuf geworben werden. Einige Pflegeanbieter sind bereits aktiv an Berufsorientierungsmaßnahmen beteiligt.

---

28 Vgl. Handlungsfeld Wohnen

29 Vgl. Handlungsfeld Digitalisierung

30 Vgl. [https://www.landratsamt-roth.de/uwao-api/web/files/bypath/Themen/Ehrenamt%20und%20Engagement/Dokumente/FUEReinander\\_Flyer\\_Wegbegleiter\\_Ehrenamtliche\\_2016.pdf](https://www.landratsamt-roth.de/uwao-api/web/files/bypath/Themen/Ehrenamt%20und%20Engagement/Dokumente/FUEReinander_Flyer_Wegbegleiter_Ehrenamtliche_2016.pdf), Stand: Oktober 2023.

- Verbesserung der Arbeitsbedingungen (u. a. flexible und familienfreundliche Arbeitszeitmodelle (z. B. "Mama-Touren"<sup>31</sup>)) und Schaffung von Anreizen (z. B. Diensthandys, Unterstützung bei der Wohnungssuche) für Pflegefachkräfte durch die Pflegeanbieter.
- Wiedergewinnung von Fachkräften (z. B. nach der Familienphase) und Nutzung wie auch Aufrechterhaltung bestehender Umschulungsmöglichkeiten (z. B. Umschulung zur Pflegefachkraft<sup>32</sup>) für Quereinsteiger\*innen.
- Unterstützung der Gewinnung von ausländischen Pflegekräften, indem beispielsweise Angebote mit Pflegeschulen für diese Zielgruppen entwickelt werden.

Parallel dazu ist stets eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit dem Pflegeberuf notwendig, z. B. in Form von Kampagnen / Projekten zur Gewinnung von Auszubildenden (z. B. in Kooperation mit Schulen und unter Beteiligung der Pflegeanbieter sowie im Rahmen von Umschulungsmöglichkeiten durch die Agentur für Arbeit) wie auch zum Image-Wandel des Pflegeberufs.

Das Thema Fachkräftegewinnung / -sicherung ist in einer Arbeitsgruppe des zu gründenden (Pflege-) Netzwerkes<sup>33</sup> aufzunehmen.

---

31 Touren von ambulanten Pflegediensten, die nach 8:00 Uhr beginnen und es den Eltern damit ermöglichen ihre Kinder zuvor in die Betreuung oder Schule zu bringen.

Vgl. hierzu auch die Broschüre „Altenpflege: Vereinbarkeit von Beruf und Familie - gute Beispiele aus der Praxis“ des Bundesverbands privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa) <https://www.erfolgsfaktor-familie.de/resource/blob/212610/f3c5990e64f2c554d7a37654f178ad76/150223-broschuere-altenpflege-vereinbarkeit-von-beruf-und-familie-freigegeben-bafza-data.pdf>, Stand: Oktober 2023.

32 Diese wird unter bestimmten Voraussetzungen von der Agentur für Arbeit finanziell unterstützt. So können für die gesamte Ausbildungsdauer (3 Jahre) die Lehrgangsgebühren übernommen werden.

33 Vgl. Handlungsfelder Steuerung, Kooperation und Vernetzung

## Maßnahmen Handlungsfeld Pflege, Betreuung und Pflegepersonal

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Ausbau von Angeboten zur Unterstützung im Alltag	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft
Stärkung der bestehenden Strukturen, z.B. durch die Einrichtung von Gute-Pflege-Lotsen in Landkreisgemeinden mit unzureichender ambulanter, pflegerischer Versorgung	Städte, Märkte und Gemeinden	Kurzfristig
Besondere Berücksichtigung von Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen (v. a. Demenzkranke) beim bedarfsgerechten Ausbau von Pflege- und Betreuungsangeboten	Städte, Märkte und Gemeinden, Lokale Allianz für Menschen mit Demenz, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft
Förderung der Ausbildung von Pflegepersonal sowie Gewinnung und Halten von Pflegekräften	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft

## 2. Orts- und Entwicklungsplanung

Die Orts- und Entwicklungsplanung muss den Bedürfnissen einer älter werdenden Bevölkerung Rechnung tragen. Im Zentrum dieses Handlungsfeldes stehen deshalb die folgenden Aspekte:

- **Barrierefreiheit:** eine hindernisarme Umgebung umfasst Straßen, Wege, Plätze sowie öffentliche Einrichtungen, Dienstleister\*innen und Geschäfte. Ein barrierefreies Wohnumfeld kommt dabei nicht allein Senior\*innen zugute.
- **Nahversorgung:** eine ortsnahe Nahversorgungsinfrastruktur, insbesondere für Güter des täglichen Bedarfs ist wichtig, um älteren Menschen eine möglichst selbstständige Lebensführung zu ermöglichen.
- **Medizinische Versorgung:** auch eine medizinisch-therapeutische Versorgung, insbesondere die hausärztlichen Versorgungsstrukturen sollten in diesem Handlungsfeld betrachtet werden. Ziel ist es bestehende Angebote zu erhalten oder neue zu schaffen.

Die Kommunalbefragung<sup>34</sup> zeigte, dass sieben Kommunen in den letzten Jahren einen Schwerpunkt auf das Thema der Integrierten Orts- und Entwicklungsplanung gelegt haben, jedoch von zehn ein großer Handlungsbedarf gesehen wird. In der ärztlichen Versorgung wurde ein Schwerpunkt in acht Kommunen gesetzt und ebenfalls von acht Handlungsbedarf gesehen.

---

34 An der Kommunalbefragung beteiligten sich 21 der 24 Kommunen des Landkreises Altötting.

## Barrierefreiheit

Im Landkreis Altötting wurden in den vergangenen Jahren bereits Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit getroffen. Dies macht sich beispielsweise durch die mit dem Signet „Bayern barrierefrei“ ausgezeichneten Kommunen, darunter Altötting, Marktl a. Inn, Mehring und Töging a. Inn<sup>35</sup>, bemerkbar. Weiter gaben 19 Kommunen an seit 2011 Maßnahmen zur barrierefreien Gestaltung ergriffen zu haben. Sowohl im Expertenworkshop als auch in den Bürgerdialogen wurde deutlich, dass hier noch weitere Maßnahmen notwendig sind.

Dies betrifft neben dem öffentlichen Raum (Straßen, Wege etc.) auch öffentliche Gebäude (z. B. Rathaus, Kirchen). Ortsbegehungen, wie sie schon 2011 im Seniorpolitischen Gesamtkonzept formuliert wurden, sollten weiterhin in den Gemeinden durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit zwischen den Seniorenreferenten und Behindertenbeauftragten sowie Verwaltungsangestellten und nicht zuletzt der Betroffenen selbst hat sich bewährt. Der Einsatz von Orientierungs- und Mobilitätshilfen sowie Alterssimulationsanzügen kann zudem Einschränkungen erlebbar machen und sind eine gute Ergänzung bei den Ortsbegehungen. Neben Barrieren wie Stufen, Treppen, Pflasterung etc. sollen zudem Themen wie Aufzüge, Ruhemöglichkeiten und Hitzeschutz<sup>36</sup> berücksichtigt werden.

Bei den Ortsbegehungen ist darüber hinaus die Verfügbarkeit von öffentlich zugänglichen (barrierefreien bzw. behindertengerechten) Toiletten zu prüfen. Sie sind für viele Senior\*innen eine Voraussetzung, um am öffentlichen Leben teilhaben zu können. Nach dem Vorbild der Stadt Neuötting sollen auch weitere Kommunen im

---

35 Vgl. Bayern barrierefrei „Zeichen setzen: das Signet“, <https://www.barrierefrei.bayern.de/beispiele/signetuebergaben/index.php>, Stand: Oktober 2023.

36 Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (24. März 2017): Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen zum Schutz der menschlichen Gesundheit, Handlungsempfehlung zu Kernelement VII: Langfristige Stadtplanung und Bauwesen, [https://www.bmu.de/fileadmin/Daten\\_BMU/Download\\_PDF/Klimaschutz/hap\\_handlungsempfehlungen\\_bf.pdf](https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaschutz/hap_handlungsempfehlungen_bf.pdf), Stand: Oktober 2023.

Landkreis Projekte wie die Nette Toilette<sup>37</sup> einführen. Dies ermöglicht den Bürger\*innen gekennzeichnete Toiletten in Gastronomien und bei Händlern kostenlos zu nutzen. Wichtig hierbei ist es die entsprechende Öffentlichkeitsarbeit mitzudenken, um auf das Angebot aufmerksam zu machen. Darüber hinaus sollen an hochfrequentierten Orten (z. B. Rathaus, Friedhof, Kirchen) barrierefreie Toiletten umgebaut bzw. geschaffen werden.

## Nahversorgung

Die Kommunalbefragung hat gezeigt, dass es zum Erhebungszeitraum in allen Kommunen möglich war den Einkauf des täglichen Bedarfs zu erledigen. In den Workshops wurde allerdings darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Infrastruktur insbesondere in kleineren Gemeinden und Ortsteile in einem dynamischen Wandel befindet. So schließen viele Nahversorger wie Supermärkte, Bäckereien oder Metzgereien. Die Bürger\*innen müssen oftmals auf andere Kommunen ausweichen, was insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen eine Herausforderung darstellt. In den Kommunen sind deshalb alternative Möglichkeiten zu suchen, um eine wohnortnahe Nahversorgung zu fördern:

- Einkaufsbus: Nach dem Vorbild in der Verwaltungsgemeinschaft Kirchweidach<sup>38</sup> oder Gemeinde Teising können für Senior\*innen wöchentliche Einkaufsfahrten zum nächstgelegenen Supermarkt angeboten werden.
- Digitale Alternativen: Verstärkt sollen auch digital unterstützte Angebote wie Lieferservices ausgebaut werden. Eine Auflistung der bestehenden Angebote ist zu erstellen. Entsprechende Schulungen zum Umgang mit digitalen Medien sind dabei mitzudenken<sup>39</sup>.

---

37 Vgl. Die Nette Toilette: <http://www.die-nette-toilette.de/>, Stand: Oktober 2023.

38 Vgl. Gemeinde Tyrlaching Generationenbüro z`Dirling, Infoblatt Oktober und November 2023: [https://tyrlaching.de/\\_Resources/Persistent/5/9/f/8/59f8a2ca055ff5a5fe7f735eee80f2151e676fc9/Infoblatt\\_Generationenb%C3%BCro\\_Oktober\\_November%202023.pdf](https://tyrlaching.de/_Resources/Persistent/5/9/f/8/59f8a2ca055ff5a5fe7f735eee80f2151e676fc9/Infoblatt_Generationenb%C3%BCro_Oktober_November%202023.pdf), Stand: Oktober 2023.

39 Vgl. Handlungsfeld Digitalisierung

Ein digitalgestützter Dorfladen ermöglicht mit Hilfe von Sensoren ein Einkaufen ohne Personalaufwand. Verschiedene Projekte zeigen bereits den Mehrwert für die Gemeinden, beispielsweise der digitale Tante-Emma-Laden „tanteenso“ in der Gemeinde Wollbach<sup>40</sup>.

- Mobile Nahversorger: Rollende Supermärkte versorgen Bürger\*innen durch einen mittelgroßen, begehbaren LKW ausgestattet mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs in ländlichen Regionen. Als positives Beispiel kann hier der Mobile Dorfladen der Steinwald-Allianz<sup>41</sup> herangezogen werden.
- Des Weiteren können Angebote, wie mobile Bäckereien oder Metzgereien eine selbstständige Nahversorgung der Bürger\*innen gewährleisten.
- Nahversorgung, inkl. Treffpunkt: Als innovatives Projekt kann zudem das Angebot „Tischlein deck dich“ in Michaelnbach (Österreich)<sup>42</sup> aufgeführt werden. In einer ehemals leerstehenden Werkstatt können wöchentlich vorab bestellte (regionale) Lebensmittel von den Bürger\*innen abgeholt werden. Darüber hinaus wird in der „Alten Tischlerei“ am Verkaufstag Kaffee und Kuchen angeboten, was den Austausch zwischen den Bürger\*innen anregt.

## Medizinische Versorgung

Die Kommunalbefragung zeigt, dass 12 der kreisangehörigen Gemeinden eine Apotheke vor Ort haben, diese jedoch durch ihre Lieferdienste auch Bürger\*innen aus Nachbarkommunen versorgen. Um die Versorgung mit Medikamenten für Senior\*innen möglichst einfach zu gestalten, wird empfohlen, spezielle Briefkästen

---

40 Vgl. myEnso, Tante Enso

41 Vgl. Steinwald-Allianz: Steinwald Dorfladen

Oder auch: Wüstenrot Stiftung: Wettbewerb „Land und Leute“, MarktTreff Tante Enso – einkaufen rund um die Uhr (Brekendorf, Deutschland), <https://digitaleraufbruch.land-und-leute.org/markttreff-tante-enso/>, Stand: Oktober 2023.

42 Vgl. Wüstenrot Stiftung: Wettbewerb „Land und Leute“, „Tischlein deck dich“ – Regionales aus der Alten Tischlerei (Michaelnbach, Österreich), <https://digitaleraufbruch.land-und-leute.org/tischlein-deck-dich/>, Stand: Oktober 2023.



für Rezepte einzurichten. Diese sind vorzugsweise an stark frequentierten Orten der Gemeinde einzurichten und sollten durch die Apotheken regelmäßig geleert werden. Langfristig soll die Möglichkeit von Elektronischen Rezepten (E-Rezepten) unterstützt und implementiert werden. Ergänzend zu den Lieferdiensten der Apotheken können auch Nachbarschaftshilfen nicht-verschreibungspflichtige Medikamente für Senior\*innen besorgen und somit eine gute Entlastung für Hilfebedürftige bieten. Da durch den demographischen Wandel auch die Anzahl an Personen mit einer Demenzerkrankung steigen wird, ist es notwendig Betroffene und Angehörige wohnortnah zu unterstützen. Daher sollen die landkreisweiten Apotheken im Umgang mit Demenzerkrankten Menschen sensibilisiert werden. In diesem Zuge ist zudem zu prüfen, ob von den Apotheken Medikamente nicht schon vorsortiert werden (sogenanntes "Blistern") und auch auf mögliche Wechselwirkungen geprüft werden können. Für eine entsprechende Qualifizierung als demenzfreundliche Apotheke kann das Angebot des Wissenschaftlichen Instituts für Prävention im Gesundheitswesen Bayerische Landesapothekerkammer (WIPIG) in Anspruch genommen werden.<sup>43</sup> Im Landkreis gibt es die Lokale Allianz für Menschen mit Demenz. Es empfiehlt sich deshalb, dass beim Aufbau der demenzfreundlichen Apotheken eng mit der Lokalen Allianz für Menschen mit Demenz zusammengearbeitet wird.

Nach dem Versorgungsatlas<sup>44</sup> der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) ist der Versorgungsgrad an Hausärzten in den Planungsbereichen des Landkreises Altötting derzeit noch ausreichend. In allen Bereichen (Burghausen sowie Neuötting / Altötting) liegt jedoch das Durchschnittsalter der Ärzt\*innen sowie der Anteil der über 60-jährigen Hausärzte über dem bayerischen Mittel. Diese Entwicklung wurde auch durch die Expert\*innen im Workshop kritisch gesehen. Ziel muss es

---

43 Siehe hierzu WIPIG "Demenzfreundliche Apotheke": <https://www.wipig.de/materialien/projekte-downloads/item/demenzfreundliche-apotheke>, Stand: Oktober 2023.

44 Kassenärztliche Vereinigung Bayern (August 2023): Versorgungsatlas Hausärzte

sein, bestehende Haus- und Fachärzte zu halten bzw. die Ansiedlung von jungen Ärzt\*innen zu fördern. Dies kann auf verschiedenen Ebenen geschehen:

Unterstützung bei der Ansiedlung von jungen Ärzt\*innen durch:

- Unterstützung bei der Schaffung von barrierefreien Arztpraxen, beispielsweise bei Renovierungsarbeiten. Kommunen sind darüber hinaus auch Genehmigungsinstanz und können Kontakte zu geeigneten Investoren herstellen. Teilweise verfügen sie auch über eigene Gebäude, welche kostengünstig zur Verfügung gestellt werden können.
- Vermittlung von Kindergartenplätzen oder Unterstützung bei der Wohnungssuche. Ebenso bedeutsam kann es sein, auch den Partner\*innen durch gut ausgebaute Netzwerkstrukturen eine adäquate Arbeitsstelle zu vermitteln.

Kommunales Engagement kann zudem umfassen:

- Ausbau und Betrieb von Fahrdiensten, insbesondere für ältere und nicht mehr so mobile Patient\*innen. Beispielsweise kann dies auch in Zusammenarbeit mit den vor Ort tätigen Nachbarschaftshilfen geschehen<sup>45</sup>.
- Die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Ausstattung und ggf. auch Personal (z. B. Terminkoordination), um Arztprechstunden an mehreren Tagen pro Woche in Orten anzubieten, die aus Sicht der Praxen / Gesundheitszentren wirtschaftlich nicht tragfähig sind.
- Qualifizierung und Einsatz des Personals (Guter Pflege Lotse, VERAH-Kräfte, Community Health Nurses, Pflegekräfte, Sozialdienste, Seniorenvertretungen) zur Übernahme ergänzender Leistungen in der häuslichen Betreuung immobiler Patient\*innen.

Weiterhin unterstützt in Bayern das Kommunalbüro für ärztliche Versorgung<sup>46</sup>, ein Projekt des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention

---

45 Vgl. Handlungsfeld Wohnen

46 Vgl. Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Kommunalbüro für ärztliche Versorgung, [https://www.lgl.bayern.de/gesundheitsversorgung/aerztliche\\_versorgung/index.htm](https://www.lgl.bayern.de/gesundheitsversorgung/aerztliche_versorgung/index.htm), Stand: Oktober 2023.

im Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Kommunen, um Lösungsmöglichkeiten für Herausforderungen der künftigen gesundheitlichen Versorgung auf kommunaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen. Hier gilt es, bei Bedarf Kontakt herzustellen und bei der Umsetzung von Maßnahmen zu unterstützen.

## Maßnahmen Handlungsfeld Orts- und Entwicklungsplanung

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
<p>Regelmäßige Durchführung von Ortsbegehungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit mit Behindertenvertretungen</li> <li>• Priorisierung von Maßnahmen</li> <li>• Auch Ortsteile beachten</li> </ul> <p>Berücksichtigung verschiedener Themen</p>	<p>Städte, Märkte und Gemeinden, Senioren- und Behindertenvertretungen, Gewerbeverband</p>	<p>Dauerhaft</p>
<p>Ausbau barrierefreier, öffentlicher Toiletten analog zur Netten Toilette, inkl. Öffentlichkeitsarbeit</p>	<p>Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden</p>	<p>Dauerhaft</p>
<p>Sicherung der Nahversorgung in den Kommunen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einkaufsbus</li> <li>• Digitale Alternativen</li> <li>• Mobile Nahversorger</li> <li>• Tischlein deck dich</li> </ul>	<p>Städte, Märkte und Gemeinden</p>	<p>Dauerhaft</p>

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Briefkasten von Apotheken für Rezepte	Städte, Märkte und Gemeinden, Apotheken, Nachbarschaftshilfen	Kurzfristig
Implementierung von demenzfreundlichen Apotheken	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Apotheken, Lokale Allianz für Menschen mit Demenz	Mittelfristig
<p>Unterstützung bei der Ansiedlung von Haus- und Fachärzten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung bei der Wohnungssuche</li> <li>• Barrierefreie und kostengünstige Arztpraxen</li> <li>• Vermittlung von Kindergartenplätzen</li> </ul>	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft
<p>Verbesserung der medizinischen Versorgung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung von Fahrdiensten</li> <li>• Außensprechstunden</li> <li>• Qualifikation des ärztlichen Personals</li> </ul>	Städte, Märkte und Gemeinden, Ärzteschaft	Dauerhaft

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Zusammenarbeit mit dem Kommunalbüro für ärztliche Versorgung	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Ärzteschaft	Dauerhaft

### 3. Mobilität

Mobil sein ist eine Grundfunktion der alltäglichen Lebensführung, ermöglicht aber auch den Erhalt sozialer Kontakte und sichert die Teilhabe an jeglicher Art von Aktivität. Häufige Mobilitätsziele von Senior\*innen sind die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs oder gesellschaftliche Angebote, aber auch Arztbesuche, therapeutische Angebote oder Apotheken. Im Weiteren sind es in der Regel der Besuch von Veranstaltungen, Familie, Freunden und Bekannten.

Gerade bei älteren Menschen stellen sich besondere Herausforderungen, weil

- körperliche Mobilitätseinschränkungen mit dem Alter zunehmen und möglicherweise zunehmend Begleitdienste benötigt werden,
- sich das Mobilitätsverhalten bzw. die -bedürfnisse von Senior\*innen (Fahrzeiten, Haltepunkte) von dem / denen der Jüngeren bzw. der Berufstätigen unterscheiden,
- Ältere als Verkehrsteilnehmer aufgrund abnehmender Reaktionsgeschwindigkeit besondere Rücksichtnahme benötigen.

Die Kommunalbefragung hat gezeigt, dass es in allen Kommunen ein Angebot des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) gibt. Weiter gibt es in elf Kommunen einen eigenen Bahnanschluss. Die Annahme des Angebots wird allerdings sehr unterschiedlich bewertet, insbesondere die Linienbusse werden kaum genutzt. In den Beteiligungsformaten wurde jedoch darauf hingewiesen, dass dies aufgrund von Barrieren oftmals nicht möglich ist. Es wurden unterschiedliche Verbesserungsvorschläge angebracht, die z. T. auch in der Teilhabeplanung für Menschen mit Behinderung (2022) aufgedeckt wurden:

- Anbindung und Betriebszeiten: Obwohl alle Kommunen an das Linienbusnetz angebunden sind, gibt es Orte, die weniger gut erreichbar sind. Daher sollen insbesondere Ortsteile bei zukünftigen Planungen berücksichtigt werden. Ebenso fehlen Fahrten an Wochenenden.
- Barrierefreiheit: Dies betrifft unterschiedliche Ebenen. So wurde aufgezeigt, dass die Identifikation der Haltestellen nicht eindeutig ist. Eine genaue Kennzeichnung ist daher in allen Kommunen zu prüfen.

- Ebenso betroffen sind die Fahrpläne. Diese sind oftmals nicht gut lesbar. Bei analogen Fahrplänen ist auf eine angemessene Schriftgröße zu achten.
- Informationen sind ebenfalls vermehrt auch Online als App (z.B. "Wohin Du Willst"-App) zur Verfügung zu stellen. Für den Umgang mit digitalen Medien und entsprechenden Apps sind Kurse und Schulungen für Ältere einzurichten<sup>47</sup>.
- Des Weiteren ist auf einen Ausbau der barrierefreien Fahrzeuge zu achten. Neben Niederflurfahrzeuge soll zudem auf eine seniorengeeignete Fahrgastinformation (bspw. Anzeige und Durchsagen der nächsten Haltestelle) geachtet werden.
- Einheitliches Ticketsystem: Von den Bürger\*innen wurde auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Fahrkartenregelung hingewiesen. Sowohl die Komplexität als auch die hohen Kosten erschweren den Zugang zu den Mobilitätsangeboten.

Neben dem ÖPNV wurden durch diverse Angebote die individuelle Mobilität der Bürger\*innen im Landkreis gefördert. In rund der Hälfte der Städte, Märkte und Gemeinden wurden beispielhafte und ortsangepasste Angebote geschaffen. Diese reichen von ehrenamtlichen Fahrdiensten bis hin zu Rufbussen.

Allerdings fehlt es in vielen Kommunen noch an ergänzenden Mobilitätsangeboten, die insbesondere auch Ortsteile gut anbinden. Die vorhandenen Leuchtturmprojekte (z. B. Rufbus in Mehring und Burghausen, Seniorenexpress in Haiming<sup>48</sup>), sind deshalb durch das Landratsamt in die kreisangehörigen Gemeinden weiterzutragen. Ziel soll sein, in möglichst allen Kommunen ein bedarfsgerechtes Angebot zu

---

47 Vgl. Handlungsfeld Digitalisierung

48 Vgl. [https://www.haiming.de/rathaus-service/gemeinderat/termine-berichte/?tx\\_qtcouncilmeetings\\_councilmeetings%5BcouncilMeetings%5D=315&tx\\_qtcouncilmeetings\\_councilmeetings%5Baction%5D=show&tx\\_qtcouncilmeetings\\_councilmeetings%5Bcontroller%5D=CouncilMeetings&cHash=3b9cc28f722a8c5c218a6b742d28dba4](https://www.haiming.de/rathaus-service/gemeinderat/termine-berichte/?tx_qtcouncilmeetings_councilmeetings%5BcouncilMeetings%5D=315&tx_qtcouncilmeetings_councilmeetings%5Baction%5D=show&tx_qtcouncilmeetings_councilmeetings%5Bcontroller%5D=CouncilMeetings&cHash=3b9cc28f722a8c5c218a6b742d28dba4), Stand: Januar 2024.

schaffen. Zielführend ist es, ein solches Angebot z. B. an die (vorhandenen) Nachbarschaftshilfen anzugliedern<sup>49</sup>.

Neben der Bereitstellung von Angeboten, welche die individuelle Mobilität fördern, ist eine ergänzende Öffentlichkeitsarbeit ebenso vonnöten. Somit soll die

Inanspruchnahme gefördert und langfristig nachhaltige Angebote geschaffen werden. Dazu gehört u. a.:

- Informationsveranstaltungen: Bürger\*innen sollen durch Veranstaltungen auf das bestehende Angebot aufmerksam gemacht werden.
- Schulungen zur Nutzung: Durch Schulungen für Senior\*innen können Hemmungen bei der Inanspruchnahme abgebaut werden. Dabei soll auch eng mit den Behindertenvertretungen im Landkreis zusammengearbeitet werden.
- Vernetzung: Durch eine bessere Vernetzung von Anbieter\*innen, Kommunen und wichtigen Ansprechpersonen vor Ort (Motoren in der Seniorenarbeit) können Unsicherheiten und Bedürfnisse der Bürger\*innen besser aufgedeckt und angegangen werden.

Weiterhin ist im Bereich der Mobilität von Älteren auch auf den Individualverkehr einzugehen. Obgleich Autofahren immer sicherer wird, wird der Verkehr immer dichter, was für alle eine Herausforderung darstellt. Im Alter lassen Fähigkeiten wie Hören und Sehen nach, auch kann die Reaktionsgeschwindigkeit vermindert sein oder es werden Medikamente eingenommen, welche die Aufmerksamkeit beeinflussen. Die Kreisverkehrswacht Altötting – Burghausen e. V. bietet deshalb Fahr-sicherheitstraining für Senior\*innen an. Dies ist weiterhin zu bewerben, um nicht nur Sensibilität für dieses Thema zu schaffen, sondern auch die Inanspruchnahme

---

49 Vgl. Handlungsfeld Wohnen



des Angebots zu stärken. Dabei sind die Bürger\*innen auch auf Anpassungsmaßnahmen ihres Fahrzeuges aufmerksam zu machen<sup>50</sup>.

Auch die E-Mobilität in Form von Pedelecs, E-Bikes und E-Rollern nimmt bei den Älteren im Landkreis Altötting zu. Auch hier gibt es durch die Kreisverkehrswacht Altötting – Burghausen e. V. ein entsprechendes Schulungsangebot, welches kontinuierlich bekannt zu machen ist.

## Maßnahmen Handlungsfeld Mobilität

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
<b>Verbesserung ÖPNV</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fahrten am Wochenende</li> <li>• Anbindung Ortsteile</li> <li>• Sichtbarkeit der Haltestellen</li> <li>• Barrierefreie Fahrzeuge</li> <li>• Barrierefreie Fahrpläne</li> <li>• Einheitliches Ticketsystem</li> </ul>	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Verkehrsgesellschaften	Dauerhaft
<b>Ausbau von ergänzenden Mobilitätsangeboten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffentlichkeitsarbeit Leuchtturmprojekte</li> <li>• Information-(sveranstaltungen)</li> <li>• Schulungen zur Nutzung</li> <li>• Vernetzung</li> </ul>	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden	Mittelfristig

50 Vgl. TÜV Süd, Fahrzeugumbau: <https://www.tuvsud.com/de-de/branchen/mobilitaet-und-automotive/fuehrerschein-und-pruefung/fuehrerschein-und-pruefung/fuehrerschein-und-fahrzeuge-fuer-menschen-mit-behinderung/fahrzeugumbau-fuer-menschen-mit-behinderung>, Stand: Dezember 2023.

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
<p>Öffentlichkeitsarbeit bestehender Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pkw Fahrsicherheitstraining, E-Bike und Rollator Sicherheitstraining mit der Kreisverkehrswacht Altötting - Burghausen e. V.</li> </ul>	<p>Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Kreisverkehrswacht Altötting - Burghausen e. V.</p>	<p>Dauerhaft</p>

## 4. Wohnen

Wohnen ist ein Grundbedürfnis, der private Wohnraum ist Rückzugsraum und Ort der Sicherheit, der selbst gestaltet und in dem Individualität gelebt werden kann. Viele Ältere wollen zu Hause wohnen (bleiben), selbstständig und selbstbestimmt, auch wenn sie auf fremde Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.

Senior\*innen planen immer öfter eine Veränderung ihrer Wohnsituation, äußern dabei vielfältige Wohnwünsche oder möchten auch ihre angestammte Wohnung barrierefrei gestalten. Hieraus resultiert ein differenzierter Bedarf an unterschiedlichsten Unterstützungsmöglichkeiten für ein Wohnen-bleiben aber auch für Wohnalternativen wie z. B. gemeinschaftsorientierte (Mehrgenerationen-) Wohnprojekte.

Die Relevanz wird auch in der Kommunalbefragung deutlich, so gaben elf Kommunen an, dass das Thema „Wohnen zu Hause“ einen (großen) Handlungsbedarf hat. In den Beteiligungsformaten hat sich ebenfalls gezeigt, dass es einen hohen Bedarf an verschiedenen Wohnformen gibt.

### Wohnen zu Hause

Von barrierefreiem Wohnraum profitieren nicht nur Senior\*innen, sondern auch Menschen mit Behinderung oder auch Familien mit Kindern. Im Landkreis Altötting ist dieses Thema in den letzten Jahren immer mehr angekommen und gerade im Bereich des Neubaus hat sich hier viel getan. Bedarf gibt es jedoch immer noch im Bereich der Bestandsbauten. Hier setzt das Angebot der Wohnberatungsstelle des BRK-Kreisverbands an, welches kostenfrei zu Umbaumaßnahmen und dessen Fördermöglichkeiten berät. Zusätzlich soll vermehrt auch auf sog. Ambient Assisted Living (AAL) Techniken aufmerksam gemacht werden. Altersgerechte Assistenzsysteme können ermöglichen, länger zu Hause wohnen zu bleiben. Die nächstliegenden Besichtigungen einer Musterwohnung inklusive AAL-Systeme sind in Dein-Haus 4.0 in Osterhofen, Deggendorf oder Freilassing möglich<sup>51</sup>. In Planung ist das

---

51 Vgl. Handlungsfeld Digitalisierung

Angebot der Wohnberatung weiter auszubauen, da die Beratungsstruktur von den Bürger\*innen sehr gut angenommen wird. Hierfür soll die hauptamtliche Stelle durch ehrenamtliche Wohnberater\*innen ergänzt werden, welche vor allem als Multiplikatoren und Türöffner fungieren sollen. Zudem sollen durch Außensprechstunden in den Kommunen ein wohnortnahes und niedrigschwelliges Angebot aufgebaut werden.

Um Neu- und Umbaumaßnahmen im Bereich der Barrierefreiheit umzusetzen, benötigt es gut ausgebildete Handwerker\*innen und Architekt\*innen. In Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum Altötting der Handwerkskammer für München und Oberbayern sind entsprechende Informationen zusammenzustellen und Weiterbildungsangebote zu entwickeln. Ebenso ist die Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Barrierefreiheit der Bayerischen Architektenkammer anzustreben, welche in Landshut, Deggendorf und Rosenheim ein kostenfreies Angebot der Erstberatung hat.

Auch Bürger\*innen sind vermehrt zum Thema des barrierefreien Umbaus ihrer Wohnung / ihres Hauses zu sensibilisieren. Dabei ist vor allem ein Schwerpunkt auf die wohnortnahe Information zu legen. So können Multiplikator\*innen wie Seniorenvertretungen, Quartiersmanagement u. v. m. als erste Türöffner zum Thema fungieren und bei Bedarf an die landkreisweite Wohnberatungsstelle weitervermitteln. Positiv an dieser Stelle ist auch die künftige Erweiterung der Wohnberatung durch Ehrenamtliche zu nennen, welche zusätzlich in den Gemeinden als Multiplikatoren dienen können. Ziel muss sein, dass sich die Bürger\*innen schon frühzeitig mit dem Thema "barrierefreies Wohnen im Alter" auseinandersetzen<sup>52</sup>.

Um dem Wunsch vieler Bürger\*innen nachzukommen selbstbestimmt und auch bei Unterstützungsbedarf im Alter zu Hause wohnen zu bleiben, müssen Strukturen geschaffen werden, die neben dem (barrierefreien) Wohnraum auch das Wohnumfeld, wohnortnahe Unterstützung und Beratung sowie soziale Teilhabe berücksichtigen. Hier setzen seniorenrechtliche Quartierskonzepte an. Auf Basis des

---

52 Vgl. Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts und unter Einbezug der Akteure sowie Bürger\*innen der jeweiligen Kommunen werden individuelle und ortsangepasste Maßnahmen entwickeln, welche schlussendlich durch eine hauptamtliche Kraft umgesetzt werden sollen. Die Personalkosten für eine solche Stelle können durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales<sup>53</sup> oder das Deutsche Hilfswerk (DHW) gefördert werden. Der Landkreis seinerseits ist aufgefordert, beratend tätig zu werden und die Kommunen bei der Entwicklung von Quartierskonzepten bzw. der Inanspruchnahme von Fördergeldern zu unterstützen.

Eine Sensibilisierung für die Bedeutung des Themas soll im Rahmen einer Motivationsveranstaltung z.B. in einer Bürgermeisterdienstbesprechung oder als gesonderte Veranstaltung erfolgen. Dabei ist insbesondere auf die Möglichkeit der Anschubfinanzierung durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales im Rahmen der Förderrichtlinie SeLA hinzuweisen. Bei der Konzeptentwicklung bzw. Entwicklung des Förderantrags können die Kommunen die kostenfreie Unterstützung der Koordinationsstelle Wohnen im Alter in Anspruch nehmen. Die bestehenden Quartierskonzepte in Tyrlaching und Mehring sowie die Bürgerinsel Burghausen können dabei als Leuchtturmprojekte vorgestellt werden.

Mit steigendem Alter erhöht sich zudem der Bedarf an kleinen Hilfe- und Unterstützungsleistungen im Haushalt. Die Erhebungen zeigen, dass schon jetzt in zahlreichen Kommunen des Landkreises organisierte Nachbarschaftshilfen entstanden sind. Der Ausbau von weiteren Strukturen ist deshalb zu fördern. Ziel soll sein, ein flächendeckendes Netz an nachbarschaftlichen Hilfen im Landkreis aufzubauen. Dabei werden die Kommunen beim Aufbau vom Landratsamt unterstützt. Bei Fragen rund um das Thema Ehrenamt können sich Betroffene an die Fachstelle Ehrenamt wenden. Neben kleineren Hilfen im Alltag sind auch ehrenamtliche Fahr- und Begleitdienste an die Nachbarschaftshilfen zu koppeln. Auch für den Aufbau von

---

53 Vgl.: <https://www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/quartierskonzepte/index.php>

Siehe auch: Koordinationsstelle Wohnen im Alter: Wohnen bleiben, Steckbriefe der guten Ideen, Quartierskonzepte, <https://www.wohnen-alter-bayern.de/quartiersprojekte.html>, Stand: Oktober 2023.

Nachbarschaftshilfen bietet das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales Fördermittel an<sup>54</sup>. Die Koordinationsstelle Wohnen im Alter unterstützt kostenfrei beim Aufbau von neuen Angeboten.

## Wohnalternativen

Die meisten Senior\*innen möchten auch bei zunehmenden Hilfe- und Pflegebedarf in ihrer angestammten Umgebung wohnen bleiben. Die Zahl derer, die sich jedoch einen Umzug noch einmal vorstellen kann, wächst vor allem unter den jüngeren Senior\*innen stetig. Grund hierfür ist u. a., dass der Unterhalt der großen Häuser und Gärten oftmals zeitaufwendig und bei abnehmender Gesundheit und Mobilität nur noch schwer zu bewerkstelligen ist.

Daneben spielen aber auch finanzielle Aspekte eine Rolle, welche Ältere zu einem Umzug bewegen können - Modelle wie die eigene Immobilie auf Rentenbasis zu verkaufen gewinnen im Hinblick auf die steigende Altersarmut eine immer größere Bedeutung. Hier benötigt es jedoch eine gute Aufklärung und fachkundige Unterstützung, da viele Angebote nicht kundenorientiert sind. Eine Weitervermittlung an entsprechende Stellen, wie insbesondere die Verbraucherzentrale, kann hier hilfreich sein.

Vor allem gemeinschaftsorientierte Wohnformen stoßen auf reges Interesse unter den Senior\*innen. Möglichkeiten für das Wohnen im Alter können beispielsweise Wohnen mit Service, Seniorenhausgemeinschaften, ambulant betreute Wohngemeinschaften (abWG) oder auch generationenübergreifende Wohnformen sein. Hier stehen Themen wie die Sorge füreinander, gute Nachbarschaft und gegenseitige Hilfe im Vordergrund.

---

54 Vgl.: <https://www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/nachbarschaftshilfen/index.php>, Stand: Oktober 2023.

Siehe auch: Koordinationsstelle Wohnen im Alter: Wohnen bleiben, Steckbriefe der guten Ideen, Hilfen für das Wohnen zu Hause und Nachbarschaftshilfen, <https://www.wohnen-alter-bayern.de/hilfen-fuer-das-wohnen-zu-hause-und-nachbarschaftshilfen.html>, Stand: Oktober 2023.

Gleichzeitig können bei der Verwirklichung von Wohnprojekten auch Impulse für den sozialen Nahraum gesetzt werden. Das Wohnen kann beispielsweise ergänzt werden durch die Schaffung von Infrastrukturangeboten (Nahversorgung, medizinische und pflegerische Versorgung), Beratungsangeboten (Integration eines Sozialbüros) oder auch Angeboten der sozialen Teilhabe (Gemeinschaftsraum für das Quartier). Ziel dabei ist, nicht nur für die Bewohner\*innen ein attraktives Angebot zu schaffen, sondern auch eine gewisse Ausstrahlung in das Quartier bzw. die Gemeinde zu erreichen.

Um möglichst viele Kommunen zu motivieren, ein bedarfsgerechtes Angebot vor Ort zu entwickeln und nachhaltig umzusetzen, sind durch das Landratsamt eine Informationsmaterialien auf der Internetseite bereitzustellen. Beispielsweise sind hierbei auch auf die entwickelten Broschüren der Mitbauzentrale zurückzugreifen<sup>55</sup>. Dabei soll nicht nur dargestellt werden, wie die Gemeinden ihre individuellen Bedarfe herausfinden, sondern es sollten auch die folgenden Aspekte beleuchtet werden:

- **Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten:** Zusammenstellung verschiedener Möglichkeiten, wie ein Wohnprojekt finanziert werden kann. Dabei soll ein Schwerpunkt darauf gelegt werden, vor allem für Kommunen die richtigen Fördermöglichkeiten darzustellen und auf Alternativen im Bereich der Finanzierung einzugehen (z. B. Genossenschaften, Eigentümergemeinschaften etc.).
- **Informationen zur Barrierefreiheit:** Neben der Grundnorm für das barrierefreie Bauen sollen die Initiator\*innen auf weitere Aspekte der Barrierefreiheit wie auch Digitalisierungsmöglichkeiten (z. B. AAL-Systeme<sup>56</sup>) aufgeklärt werden.

---

55 mitbauzentrale münchen Beratung für gemeinschaftsorientiertes Wohnen <https://www.mitbauzentrale-muenchen.de/home/service/publikationen.html>, Stand: Oktober 2023.

56 Vgl. Handlungsfeld Digitalisierung

- Grundlagen für den Aufbau von sorgenden Gemeinschaften und guten Nachbarschaften.
- Hinweis auf die Angebote der Koordinationsstellen "Wohnen im Alter" sowie "Pflege und Wohnen in Bayern", wenn es um die Beratung zur konzeptionellen Gestaltung von Wohnprojekten geht.

In vielen Wohnformen ist es den Senior\*innen nicht möglich, auch bei (hohem) Pflege- und Betreuungsbedarf wohnen zu bleiben. Daneben kann für Menschen mit Demenz ein Umzug in eine Wohnform mit (mehr) Unterstützung notwendig sein. Ambulant betreute Wohngemeinschaften bieten die Möglichkeit auch mit einem Pflege- oder Betreuungsbedarf selbstbestimmt mit anderen Personen zusammen zu leben und mit externer Unterstützung den zunehmenden Hilfe- und Pflegebedarf zu meistern / zu bewältigen. In der Regel haben sie eine Größe von bis zu 12 Bewohner\*innen, die gemeinsam den Lebensalltag bestreiten. Besonders für Menschen mit Demenzerkrankung haben sich ambulant betreute Wohngemeinschaften gut bewährt. Sie stellen zudem eine alternative Wohnform für somatisch pflegebedürftige Erwachsene dar. Im Landkreis Altötting gibt es bereits positive Entwicklungen, seit 2011 ist die Zahl der ambulant betreuten Wohngemeinschaften auf 11 gestiegen. Das kleinteilige Pflegeangebot ist oftmals eine gute Alternative zu stationären Einrichtungen und eignet sich auch für einzelne Gemeinden, Orts- oder Stadtteile. Durch den Landkreis als auch die jeweiligen Kommunen ist ein derartiges Angebot zu unterstützen, beispielsweise durch den Zugang zu entsprechenden Flächen in Neubaugebieten. Weiterhin ist über die Förderungen des Aufbaus, Neubaus bzw. Umbaus von ambulant betreuten Wohngemeinschaften durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention zu informieren<sup>57</sup>. Ebenso wird eine Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle Pflege und Wohnen in Bayern<sup>58</sup> empfohlen.

---

57 Siehe: Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege: <https://www.stmgp.bayern.de/pflege/ambulant-betreute-wohngemeinschaften/>, Stand: Oktober 2023.

58 Koordinationsstelle Pflege und Wohnen: <https://www.bayern-pflege-wohnen.de/ambulant-betreute-wohngemeinschaften.html>, Stand: Oktober 2023.



## Maßnahmen Handlungsfeld Wohnen

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Sensibilisierung von Handwerker*innen und Architekt*innen	Landkreis, Wohnberatung, Bildungszentrum Altötting der Handwerkskam- mer für München und Oberbayern	Dauerhaft
Sensibilisierung von Bürger*innen Durchführung von Vorträgen zum Thema „Wohnen im Alter“ in den Kom- munen in Zusammenarbeit mit der Wohnberatung	Wohnberatung, Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft
Schaffung von barrierefreien, bezahlba- ren (und kleinerem) Wohnraum	Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seni- orenarbeit	Dauerhaft
Ausbau von seniorengerechten Quar- tierskonzepten, inkl. Motivationsveran- staltung	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Koordinations- stelle Wohnen im Alter	Kurzfristig

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Flächendeckende Förderung des Ausbaus von organisierten Nachbarschaftshilfen	Landkreis, Fachstelle Ehrenamt, Städte, Märkte und Gemeinden	Kurzfristig
Information über die Verrentung von Immobilien	Verbraucherzentrale	Mittelfristig
Sammlung von Informationsmaterialien zu Kommunalen Wohnprojekten: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten</li> <li>• Informationen zur Barrierefreiheit</li> <li>• Inklusion verschiedener Bausteine (z. B. Gemeinschaftsraum, Betreuungsangebote, Nahversorgung, Sozialbüro).</li> </ul>	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Wohnberatung	Mittel- bis Langfristig
Ausbau des Angebots von ambulant betreuten Wohngemeinschaften	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit	Mittel- bis Langfristig

## 5. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Vielfältige Anliegen, Bedürfnisse und komplexe Fragestellungen einerseits und unterschiedlichste Angebote andererseits differenzieren die Beratungsleistungen immer weiter aus. Es gibt inzwischen jedoch ein breites Spektrum von Angeboten, welche den Alltag bei fortschreitendem Hilfe- und Unterstützungsbedarf leichter gestalten. Die Ausdifferenzierung erschwert es den Ratsuchenden häufig die passende Anlaufstelle auf Anhieb ausfindig zu machen.

Auch variiert das Informationsverhalten der Ratsuchenden. Nicht alle suchen das persönliche Gespräch, sondern informieren sich in Mitteilungsblättern, oder ziehen soziale Medien wie auch Online-Hilfen vor. Deshalb ist es wichtig, die Informationsweitergabe auf diversen Kanälen anzubieten.

Diese Entwicklung haben 12 Kommunen bereits wahrgenommen und haben seit 2011 einen Schwerpunkt im Bereich „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“ gesetzt. Gleichzeitig sehen sieben Kommunen (weiteren) Handlungsbedarf.

### Information

Positiv zu bewerten ist, dass bereits zahlreiche Maßnahmen im Bereich der Informationsweitergabe und Öffentlichkeitsarbeit seit 2011 ergriffen wurden. Das Seniorenmagazin des Landkreises wird regelmäßig vom Landratsamt aktualisiert und von den Bürger\*innen gut angenommen. Auch weiterführende Informationen auf der Internetseite des Landratsamtes sind wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Die Kommunen selbst übernehmen die Informationsvermittlung mit Hilfe der Gemeindeblätter und Internetseiten.

In den Erhebungen und insbesondere in den Bürgerdialogen hat sich gezeigt, dass Informationen über die bestehenden Angebote z.T. noch nicht alle die Senior\*innen erreichen. Dies betrifft neben den sozialen Angeboten<sup>59</sup> (z. B. Veranstaltungen,

---

59 Vgl. Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

Sport-, Präventionskurs) auch die verschiedenen Anlauf- und Beratungsstellen. Besondere Relevanz besteht, da sich die Personen oftmals erst zu Themen des Älterwerdens und Pflege informieren, wenn sie selbst oder Angehörige betroffen sind. Daher sollen die bestehenden Strukturen wie der Pflegestützpunkt oder die Wohnberatung noch stärker beworben und zu weiteren Themenfeldern informieren. Hierfür sind (weiterhin) verschiedene Medien – analog wie auch digital – zu nutzen:

- Gemeindeblätter sind für viele Senior\*innen nach wie vor ein wichtiges Informationsmedium. Eine eigene und feste Seniorensseite darin könnte den Senior\*innen alle wichtigen seniorenrelevanten Informationen und Anlaufstellen auf einen Blick zusammenstellen.
- Internetseiten der Kommunen eignen sich insbesondere, um jüngere Senior\*innen oder deren Angehörige anzusprechen<sup>60</sup>. Die Verlinkung zum Seniorenmagazin des Landkreises ist hier zu empfehlen.
- Einbindung von Multiplikator\*innen, die als Vertrauenspersonen oftmals als erste Ansprechstelle für Senior\*innen dienen.
- Durchführung von Informationsveranstaltung oder landkreisweiten Kampagnen, um bestimmte Themengebiete aufzugreifen. Hierbei soll z. B. die Beteiligung bei der Aktionswoche "Zu Hause daheim" (StMAS) oder der Demenzwoche (StMGP) weitergeführt werden<sup>61</sup>.

Eine gute Zusammenstellung der bestehenden Beratungsstellen, Einrichtungen und Institutionen bietet das Seniorenmagazin des Landkreises Altötting. Dies ist sowohl als Printmedium als auch Online auf der Homepage des Landratsamtes verfügbar. Derzeit wird dies an die verschiedenen Akteure der Seniorenarbeit im Landkreis sowie an die Gemeindeverwaltungen verteilt. Im Rahmen der Erhebungen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept ist allerdings klar geworden, dass das Seniorenmagazin noch intensiver bei den Multiplikator\*innen gestreut werden

---

60 Vgl. Handlungsfeld Digitalisierung

61 Vgl. Handlungsfeld Wohnen: Informationsveranstaltung zum Thema Wohnen im Alter

muss. So sind auch z. B. die Kirchengemeinden, die Apotheken und die Ärzteschaft dazu zu motivieren, die Broschüren in ihren Räumlichkeiten auszulegen.

In den Beteiligungsformaten wurde die Gruppe der "Jungsenior\*innen" in Bezug auf Informationslücken angesprochen. Häufig empfindet dieser Personenkreis Themen rund ums Älterwerden als noch nicht relevant. Allerdings sollte allen Jungsenior\*innen die bestehenden Informationsmöglichkeiten und Beratungsstrukturen bekannt sein. Auch in Hinblick auf eine frühzeitige Sensibilisierung (z. B. Wohnraumanpassung). Im Expertenworkshop wurde diesbezüglich angeregt eine Zusammenarbeit mit örtlichen Betrieben und Unternehmen anzustreben und Arbeitnehmer\*innen, die kurz vor dem Renteneintritt stehen, anzusprechen und mit Informationsmaterialien auszustatten.

Auch im Bereich des Ehrenamts sind sie wichtige Partner<sup>62</sup>. Die Zusammenarbeit mit örtlichen Betrieben hat auch das Potential hinsichtlich Aufklärung und Prävention von pflegenden Angehörigen. Im Bürgerdialog wurde deutlich, dass es den Bürger\*innen z.T. an Informationen bezüglich dem (pflegerischen) Leistungsansprüchen fehlt. Die örtlichen Betrieben sind dabei wichtige Multiplikatoren. Hinweise zu Beratungsstellen sowie weiterführenden Informationen gilt es an Betroffene weiterzugeben.

In Hinblick auf die Umsetzung der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts ist es wichtig die Kommunen über das Konzept und die darin beinhalteten Maßnahmen zu informieren. Derzeit werden hierzu schon die Bürgermeisterdienstbesprechungen genutzt. Künftig ist hier noch intensiver zu Themen wie seniorengerechten Quartierskonzepten, den Gute-Pflege Lotsen und weitere seniorenrelevante Themen zu informieren.

---

62 Vgl. Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement

## Beratung

Eine stetige Herausforderung ist es, den Bürger\*innen einen niedrigschwelligen Zugang zu den Fachberatungsangeboten zu ermöglichen. Die Bürgerdialoge zeigten, dass viele Ältere nicht wissen, an wen sie sich wenden können, sollten sie Rat oder konkrete Hilfe rund um die Themen „Älterwerden“, zu Hause wohnen bleiben, Unterstützung oder Betreuung und Pflege benötigen. Insbesondere in ländlichen Regionen kann deshalb eine wohnortnahe Ansprechperson eine wichtige Lotsenfunktion übernehmen und an die richtigen Beratungsangebote vermitteln. Derartige Strukturen wurden bereits im Rahmen von seniorengerechten Quartierskonzepten in den Gemeinden Tyrlaching und Mehring geschaffen, ebenso durch die Bürgerinsel Burghausen<sup>63</sup>. Dabei steht nicht nur die Beratung von Senior\*innen im Vordergrund, vielmehr gehören auch die Förderung und Pflege von tragfähigen Netzwerkstrukturen zu den Aufgaben des Quartiersmanagements.

Weiterhin können aber auch Multiplikator\*innen und Bürgermeister\*innen stärker in die Beratungsstrukturen eingebunden werden. So können z.B. Geburtstagsbesuche dafür genutzt werden, Informationsmaterialien wie das Seniorenmagazin des Landkreises Altötting zu überreichen. In die Besuche mit aufsuchenden Beratungscharakter sollen zukünftig vermehrt auch Multiplikator\*innen miteinbezogen werden. Dabei sollen die Bürger\*innen für seniorenrelevante Themen sensibilisiert und Anstöße zum Nachdenken gegeben werden. Als weiteren Schritt ist die Einrichtung von präventiven Hausbesuchen zu prüfen, beispielsweise in Zusammenarbeit mit den Trägern der Wohlfahrtspflege im Landkreis, um noch mehr Ältere zu erreichen<sup>64</sup>.

Im Landkreis gibt es viele verschiedene Beratungsangebote wie den Pflegestützpunkt, die Wohnberatung, die Fachstelle für pflegende Angehörige, den klinischen Sozialdienst des INN Klinikums Altötting und Mühldorf, die Fachstelle für Gerontopsychiatrie für den Landkreis Altötting und die Lokale Allianz für Menschen mit

---

63 Vgl. Handlungsfeld Wohnen

64 Vgl. Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

Demenz. Die Beratungsvielfalt auch in Hinblick auf die verschiedenen Zielgruppen ist sehr positiv zu bewerten, so der Konsens in den Workshops. Durch den zuvor genannten Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit, der Installation von wohnortnahen Ansprechpartnern sowie der Zunahme der Älteren Bevölkerung allgemein werden künftig die Beratungsstrukturen des Landkreises stärker nachgefragt werden. Im Expertenworkshop wurde deshalb darauf hingewiesen, auch die personellen Ressourcen der Beratungsangebote im Blick zu haben und diese bedarfsgerecht auszubauen.

## Maßnahmen Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Fortführung der Öffentlichkeitsarbeit zu seniorenrelevanten Themen (z. B. Beratungsangebote) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeindeblätter (mit eigener Seniorensseite)</li> <li>• Internetseiten (mit eigener Seniorensseite)</li> <li>• Multiplikator*innen</li> <li>• Informationsveranstaltung</li> </ul>	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Multiplikator*innen, Betriebe und Unternehmen	Dauerhaft
Öffentlichkeitsarbeit für Jungsenior*innen und pflegende Angehörige	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Multiplikator*innen, Betriebe und Unternehmen	Dauerhaft

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Informationsweitergabe und Sensibilisierung durch Multiplikator*innen (z. B. Ärzt*innen, Bürgermeister*innen, Nachbarschaftshilfen)	Städte, Märkte und Gemeinden, Multiplikator*innen, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft
Informationsweitergabe der formulierten Maßnahmen an die Kommunen	Landkreis	Kurzfristig
Bedarfsgerechter Ausbau der Beratungsangebote, inkl. telefonische Beratung, Hausbesuchen und Außensprechstunden	Anbieter der Beratungsleistungen	Dauerhaft
Einbindung von Multiplikator*innen durch Vernetzung und Bereitstellung von Informationen zu Hilfen- und Beratungsangeboten	Städte, Märkte und Gemeinden, Multiplikator*innen, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft



## 6. Steuerung, Koordination und Vernetzung

Zielgerichtete und erfolgreiche Seniorenarbeit in einem Landkreis kann nur über Kooperations- und Vernetzungsstrukturen geschehen. Zu denken sind sowohl an landkreisweite als auch an Kooperationen auf kommunaler Ebene. Lokale Akteure vor Ort, wie Seniorenvertretungen, Quartiersmanager\*innen<sup>65</sup> können hier wichtige Impulse setzen. Zur Umsetzung von Vernetzungsstrukturen werden gemeinsame Arbeitsplattformen benötigt, die einen effizienten Austausch ermöglichen. Ziel ist es ein Netz aus regionalen und gemeindebezogenen Angebotsstrukturen zu entwickeln, welche inhaltlich ineinandergreifen und Doppelangebote vermeiden. Auch die Vermittlung ratsuchender Bürger\*innen an zuständige Fachstellen ist Ziel von Vernetzung und Kooperation.

Im Landkreis Altötting gibt es bereits viele positive Beispiele an Zusammenarbeit und Vernetzung. So hat die Kommunalbefragung gezeigt, dass bereits jetzt Gemeinden im Rahmen interkommunaler Zusammenschlüsse vernetzt sind, beispielsweise durch die ILE Region Holzland-Inn. Um Doppelstrukturen zu vermeiden und somit wichtige Ressourcen zu schonen, sind derartige Strukturen künftig weiter auszubauen. Vor allem im Bereich der Seniorenarbeit können hier wichtige Synergien entstehen, Beispiele sind:

- Ausbau von Versorgungs- und Unterstützungsstrukturen, beispielsweise im Bereich der Mobilitätsangebote und organisierten Nachbarschaftshilfen<sup>66</sup>.
- (Weiter-) Entwicklung von Angeboten aus dem Bereich der Pflege und Betreuung wie beispielsweise Betreuungsgruppen oder auch Angebote zur Unterstützung im Alltag<sup>67</sup>.

---

65 Vgl. Handlungsfeld Wohnen

66 Siehe hierzu: Koordinationsstelle Wohnen im Alter, <https://www.wohnen-alter-bayern.de/nachbarschaftshilfe.html>, Stand: Oktober 2023.

67 Vgl. Handlungsfeld Pflege, Betreuung und Pflegepersonal

Im Sinne der „sorgenden Gemeinde/caring community“ sollen in der Tagespflege bzw. Tagesbetreuung nicht nur auf stationäre, im Landkreis verteilte Einrichtungen gesetzt werden, sondern auch das Konzept der Tagesbetreuung zu Hause, ähnlich dem Betreuungsangebot „Qualitätsgesicherte Tagesbetreuung in Privathaushalten (TiPi)“ forciert werden<sup>68</sup>. Die Implementierung eines solchen Angebots soll in enger Kommunikation des Landkreises mit dem Landesamt für Pflege erfolgen.

Bei Planungen von neuen Angeboten sind die Städte und (Markt-) Gemeinden deshalb angehalten, Kontakt mit den umliegenden Bürgermeister\*innen aufzunehmen, um eine mögliche Zusammenarbeit zu prüfen.

In den Workshops wurde zudem deutlich, dass sich auch die Akteure der Seniorenarbeit im Landkreis eine intensivere Vernetzung von Seiten des Landratsamtes wünschen. Dies betrifft zum einen den Austausch zwischen den Akteuren der Seniorenarbeit im Landkreis (Seniorenvertretungen, Nachbarschaftshilfen, Quartiersmanager\*innen, Beratungsstellen etc.). Zum anderen ist, laut Expertenworkshop, auch der Austausch insbesondere zwischen den Beratungsstrukturen und Pflegeanbietern wie auch unter den Pflegeanbietern selbst verbesserungsbedürftig. Letztere bedingen sich gegenseitig, entwickeln sich stetig entsprechend der verändernden Nachfrage weiter und haben auf unterschiedliche Herausforderungen zu reagieren. Raum hierzu wie auch für den Austausch mit anderen Akteuren könnte eine Pflegekonferenz (gemäß § 8a Abs. 3 SGB XI) bieten, die ggf. auch als Teil in ein (Pflege-) Netzwerk eingebunden ist. Die bereits bestehenden Vernetzungsgremien werden sinnvollerweise in Form von dauerhaften oder auch temporären Arbeitsgruppen in das Netzwerk integriert, sodass möglichst kein zusätzlicher Arbeitsaufwand für die Akteure entsteht. Weitere bzw. neue thematische Arbeitsgruppen (Austauschtreffen der Nachbarschaftshilfen oder der Quartiersmanager\*innen) sind bei Bedarf zu ergänzen. Zielgruppe eines solchen Netzwerkes

---

68 Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention, Angebote zur Unterstützung im Alltag – Stärkung der häuslichen Betreuung, <https://www.stmgp.bayern.de/pflege/pflege-zu-hause/angebote-zur-unterstuetzung-im-alltag/>, Stand: Dezember 2023.

sind neben den Akteuren im regionalen Kontext der Pflege (inkl. der Vertreter der Pflegekassen) auch alle übrigen Akteure der Seniorenarbeit. Insofern bietet das Netzwerk auch Raum für den geforderten Austausch dieser. Auf diese Weise werden (zeitliche) Ressourcen gebündelt und der Aufbau von Doppelstrukturen wird vermieden. Aus den unterschiedlichen Erhebungen, ergeben sich, neben den in den bereits bestehenden Gremien behandelten Themen (Fachkräftemangel, Überleitungsmanagement), weitere pflegerische Themen, mit denen sich das Netzwerk und insbesondere die Pflegekonferenz befassen sollte. Zu denken ist u. a. an

- Sicherung der ambulanten Versorgung, v. a. im südlichen Landkreis
- zielgerichtete Weiterentwicklung des Einsatzes von Technik in Pflege<sup>69</sup>

Als Bindeglied zwischen der einmal jährlich stattfindenden Pflegekonferenz bzw. dem (Pflege-) Netzwerk - je nach Ausgestaltung - und den fortlaufend tätigen Arbeitsgruppen kann ein Steuerungsgremium eingesetzt werden. Die Organisation eines solchen Netzwerks erfolgt beispielsweise über das Landratsamt.

Beim Aufbau der Pflegekonferenz (nach § 8a Abs. 3 SGB XI) wie auch des (Pflege-)Netzwerks kann auf die kostenlose Unterstützung und Begleitung der Koordinationsstelle Pflege und Wohnen in Bayern zurückgegriffen werden. Auch kann die Schaffung eines (Pflege-)Netzwerks über die Netzwerkförderung nach § 45c Abs. 9 SGB XI<sup>70</sup> gefördert werden. Je Netzwerk können bis zu 25.000 Euro pro Kalenderjahr für die netzwerkbedingten Kosten (Personal- und Sachkosten) bzw. bis zu maximal 50 % der Netzwerkkosten (Anteilsfinanzierung) gefördert werden<sup>71</sup>. Seit

---

69 Vgl. Handlungsfeld Digitalisierung

70 Vgl. AOK Bayern, ambulante Pflege, Netzwerkförderung: <https://www.aok.de/gp/ambulante-pflege/netzwerkfoerderung?region=bayern>, Stand: Oktober 2023.

71 „Eine Pflegekonferenz nach § 8a SGB XI kann grundsätzlich in regionale Netzwerke eingebunden werden. Pflegekonferenzen erfüllen durch die strengen Vorgaben zum Personenkreis nicht die Voraussetzungen der Förderfähigkeit nach § 45c Abs. 9 SGB XI, da in diesen Netzwerken die Freiwilligkeit der Beteiligten und die Offenheit gegenüber neuen Beteiligten im Fokus stehen. Eine Pflegekonferenz nach § 8a SGB XI kann somit lediglich als Beteiligter in ein regionales Netzwerk eingebunden werden, jedoch nicht Empfänger der Förderung nach § 45c Abs. 9 SGB XI sein“.  
Vgl. Prüfkonzept der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern zur Netzwerkförderung nach § 45c Abs. 9 SGB XI, Stand: Dezember 2023.

Kurzem gibt es für Kommunen darüber hinaus über die neue Förderrichtlinie "Gute Pflege. Daheim in Bayern"<sup>72</sup> des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention Fördermöglichkeiten zum Aufbau von Pflegekonferenzen (nach § 8a Abs. 3 SGB XI).

Derartige Vernetzungsgremien auf Landkreisebene können wichtige Impulse für die künftige Seniorenarbeit des Landkreises sein:

- Schaffung von Transparenz der Angebote und Austausch über die jeweiligen Aufgabenbereiche. Möglichkeiten der Zusammenarbeit aufzeigen und fördern.
- Vermittlung von Informationen und Wissen, beispielsweise Versicherung von Ehrenamtlichen, Hygienevorschriften, Versorgungslücken u. v. m.
- Austausch über aktuelle Themen und Neuerungen in der Pflege und Seniorenarbeit des Landkreises. Gezielte Information zu Förderungen, beispielsweise der Bayerischen Ministerien.
- Bedarfsgerechte Weiterentwicklung der (pflegerischen) Versorgung und bessere Abstimmung der örtlichen (Versorgungs-) Angebote.

---

72 Vgl. Bayerische Staatsregierung, Bayern.Recht, Verkündigungsplattform, Veröffentlichung BayMBl. 2023 Nr. 485 vom 04.10.2023, <https://www.verkuendung-bayern.de/baymbl/2023-485/>, Stand: Oktober 2023.

## Maßnahmen Handlungsfeld Steuerung, Koordination und Vernetzung

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Ausbau der Zusammenarbeit der Akteure der Seniorenarbeit	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft
Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit	Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft
Einrichtung einer Pflegekonferenz (§ 8a Abs. 3 SGB XI) als Teil eines zu gründenden (Pflege-) Netzwerkes	Landkreis, Akteure der Seniorenarbeit, Anbieter der Beratungsleistungen, Pflegeanbieter	Kurzfristig

## 7. Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

Die Ansprüche und Wünsche der älteren Generation an das gesellschaftliche und soziale Leben ändern sich. Insbesondere die Altersgruppe der „jungen Alten“, zu welcher auch die geburtenreichen Jahrgänge der „jüngeren Senior\*innen“ von Mitte der 1960er Jahre zählen, haben andere Bedürfnisse an ihre Freizeitgestaltung als die Generationen darüber. Sie leben häufiger in selbst gestalteten sozialen Netzwerken. Auch bei den bisher tradierten Rollenbildern findet eine Auflösung statt. Junge Senior\*innen möchten ihren Ruhestand aktiv ausfüllen – die Enkelkinder betreuen, geistig gefordert werden und sportlich aktiv sein<sup>73</sup>.

Bei der Gestaltung von gesellschaftlichen Angeboten sind die unterschiedlichen Bedürfnisse mitzudenken. Insbesondere ist die Teilhabe von Hochbetagten zu sichern, denn dies ist eine weiter sehr stark anwachsende Gruppe, die häufig auch von Einsamkeit betroffen ist. In den kommenden Jahren wird die Zahl der 65-Jährigen und Älteren von derzeit rund 24.900 auf 31.700 Personen im Jahr 2041 anwachsen<sup>74</sup>.

Obwohl im Alter gesundheitliche Probleme und Beschwerden zunehmen können, ist das Alter nicht gleichbedeutend mit Krankheit, Einschränkungen und Pflegebedürftigkeit. Vielmehr ist es der individuelle Lebensstil, die soziale Interaktion, die medizinische Betreuung sowie die Lebensqualität, die einen Einfluss auf den Gesundheitszustand haben. Prävention umfasst zahlreiche Themen (Sport, Ernährung, Nutzung neuer Medien, Teilhabe etc.). Bis ins hohe Lebensalter können Menschen in erheblichem Umfang von Angeboten der Gesundheitsförderung profitieren. Das gilt auch für Menschen, die bereits pflegebedürftig sind.

---

73 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015): Dokumentation des Fachworkshops „Generation Babyboomer – Zentrale Größe im demografischen Wandel“, [https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/runder-tisch/816\\_dokumentation\\_workshop\\_babyboomer.pdf](https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/runder-tisch/816_dokumentation_workshop_babyboomer.pdf), Stand: Oktober 2023.

74 Vgl. Demographische Entwicklung im Landkreis Altötting

Im Bereich der Gesellschaftlichen Teilhabe haben 13 Kommunen seit 2011 einen Schwerpunkt gelegt, wohingegen die Prävention nur von acht behandelt wurde. Die Kommunen sind nach eigenen Angaben oftmals gut in Hinblick auf Sport- und Bewegungsangebote sowie Seniorentreffs / -clubs (19 Kommunen) ausgestattet.

Dennoch wurde in den Erhebungen darauf hingewiesen, dass die Inanspruchnahme der vorhandenen Angebote teilweise verbesserungswürdig ist. Dabei können verschiedene Stellschrauben Impulse geben, sowohl bei der Weiterführung von bestehenden als auch der Entwicklung von neuen Angeboten:

- Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit<sup>75</sup>.
- Direkte Ansprache: Viele Bürger\*innen verlieren ihre Hemmungen Angebote in Anspruch zu nehmen erst, wenn sie direkt angesprochen bzw. über Bekannte aufmerksam gemacht werden. An dieser Stelle sei auf die Funktion von Multiplikator\*innen (z. B. Quartiersmanagement) hinzuweisen, welche als Vertrauenspersonen bei den Bürger\*innen fungieren.
- Gezielte Ansprache und Information von Zugezogenen, um deren Aufbau von sozialen Netzwerken zu fördern und somit langfristig Einsamkeit zu vermeiden.
- Neutrale Namensgebung: Insbesondere jüngere Senior\*innen identifizieren sich noch nicht mit dem Begriff „Senioren“, sodass auf eine Erwähnung im Titel von Angeboten der sozialen Teilhabe abzusehen ist.
- Angebote und Veranstaltungen auf Spendenbasis, da es Älteren teilweise unangenehm ist, an kostenfreien Angeboten teilzunehmen. Zugleich sind immer mehr Menschen von Altersarmut betroffen. Es wurden aber bereits positive Erfahrungen gesammelt, wenn Veranstaltungen auf Spendenbasis ausgerufen werden.
- In größeren Kommunen oder auch Verwaltungsgemeinschaften kann es sich anbieten einen eigenen Seniorenflyer oder Veranstaltungskalender zu erstellen.

---

75 Vgl. Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

In der Kommunalbefragung wurde von den Bürgermeister\*innen ein differenziertes Bild der Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe in den Gemeinden aufgezeigt. In den Bürgerdialogen wurden jedoch einige Hinweise seitens der Älteren gegeben, diese Strukturen in den Kommunen weiterzuentwickeln. Ideen waren u. a.:

- Schaffung von offenen Begegnungsmöglichkeiten ohne Konsumzwang. Durch die Schließung von Dorfläden und Nahversorgungseinrichtungen fallen viele informelle Treffpunkte weg. Durch die Nutzung v. a. von bestehenden Räumlichkeiten von Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbänden und Vereinen sollen neue Begegnungsmöglichkeiten und Orte der Kommunikation und sozialen Teilhabe geschaffen werden.
- Gestaltung des öffentlichen Raums, um die Kommunikation untereinander zu fördern, beispielsweise durch das Aufstellen von Bänken, Gestaltung von öffentlichen Plätzen u. v. m. Mitzudenken ist hier jedoch stets, für ausreichend Schatten in den Sommermonaten zu sorgen, um v. a. Ältere vor Überhitzung<sup>76</sup> zu schützen.
- Auch der Ausbau von öffentlichen Mittagstischen oder auch Nachbarschaftstischen in den Kommunen ist anzustreben<sup>77</sup>. Diese bieten nicht nur vollwertige Mahlzeiten an, vielmehr ist das gemeinsame Essen ein wichtiger Aspekt der gesellschaftlichen Teilhabe und können zur Informationsweitergabe genutzt werden.
- Ergänzend sind Besuchsdienste hilfreich, um Senior\*innen zu erreichen, die an sozialen Angeboten im Ort nicht (mehr) teilnehmen (können), sei es aufgrund von gesundheitlichen oder finanziellen Einschränkungen. Oft wird dies von den Gemeinden selbst (z. B. den Seniorenvertretungen), den Kirchengemeinden, den Vereinen oder den Nachbarschaftshilfen übernom-

---

76 Siehe hierzu auch: Bundesministerium für Gesundheit (2023): Hitzeschutzplan für Gesundheit, <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/meldungen/lauterbach-besser-auf-gesundheitliche-auswirkungen-von-hitze-vorbereiten>, Stand: Oktober 2023.

77 Siehe hierzu: Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO): IN FORM Leitfadens Mittagstisch, <https://im-alter-inform.de/weiterbildung/materialien/in-form-mittagstisch/>, Stand: Oktober 2023.



men. Auch Patenschafts-Systeme können helfen, um Menschen in die sozialen Angebote zu integrieren.

- Zugänglichkeit von Angeboten für Menschen, die nicht mehr so mobil sind. Nicht nur barrierefreie Veranstaltungsorte sind hier mitzudenken, sondern auch die flankierende Schaffung von Mobilitätsangeboten. Dabei sind die bestehenden Angebote vor Ort zu integrieren, wie z. B. Bürgerbusse oder Nachbarschaftshilfen.

In den Erhebungen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept wurde deutlich, dass bei der Gestaltung von Angeboten der gesellschaftlichen Teilhabe auch die Bedarfe von verschiedenen Zielgruppen mitzudenken sind. Es gilt, umso differenzierter das Angebot, umso mehr Menschen können mit den Angeboten der gesellschaftlichen und sozialen Teilhabe sowie der Prävention angesprochen werden. Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, keine Doppelstrukturen zu schaffen. An dieser Stelle ist deshalb nochmals auf die Schaffung von guten Netzwerkstrukturen auf Ebene der Gemeinden und im Rahmen von interkommunaler Zusammenarbeit hinzuweisen<sup>78</sup>. Beispielsweise betrifft dies

- Jüngere Senior\*innen,
- Menschen mit Demenz,
- einsame Ältere,
- verwitwete Personen,
- pflegende Angehörige
- von Altersarmut betroffene Personen u. v. m.

Einsamkeit ist nicht nur ein gesellschaftliches Problem, sondern soziale Isolation kann auch gesundheitliche Folgen haben. Die Ursachen für Einsamkeit sind meist multidimensional und werden bedingt z.B. durch Armut, gesundheitliche Einschränkungen, Mobilitätseinschränkungen, den Tod des (Ehe-)Partners u.v.m. Ebenso vielfältig wie die Gründe von Einsamkeit sind, müssen aber auch die

---

78 Vgl. Handlungsfeld Steuerung, Koordination und Vernetzung

Maßnahmen und Angebote für diese Thematik aufgestellt sein.<sup>79</sup> Im Landkreis Altötting gibt es schon einige Projekte, welche sich an die Zielgruppe richten. Als Beispiele sind der Kontaktladen (KOLA) der Fachambulanz für Suchtkranke Altötting und Mühldorf in Töging a. Inn oder der Hospizverein im Landkreis Altötting e. V.<sup>80</sup> mit seinen Angeboten zu nennen.

Die Angebotsvielfalt ist künftig weiter auszubauen, sowohl im Bereich der Prävention als auch im Bereich der Angebote für bereits Betroffene. Möglichkeiten können sein:

- Aufzeigen von Beratungsangeboten und ersten Anlaufstellen. Darunter zählt z.B. auch die TelefonSeelsorge, welche überregional tätig ist.
- Förderung von Angeboten, welche die soziale Einbindung von Älteren zum Ziel haben, beispielsweise die oben genannten Projekte, die Angebote des Mehrgenerationenhauses, von Quartiersmanagements und der Bürgerinsel, von Nachbarschaftshilfen und anderen Initiativen und Einrichtungen. Dazu gehört auch der Ausbau von Fahr- und Begleitdiensten zu Veranstaltungen, um Menschen mit Mobilitätseinschränkungen die Teilhabe zu erleichtern.
- Schaffung von neuen Angeboten wie z.B. offene Mittagstische mit preisgünstigen Mahlzeiten, welche auch Ältere, die von Armut bedroht oder betroffen sind ansprechen. Weiterhin ist auch die digitale Teilhabe mit entsprechenden Schulungs- und Fortbildungsangeboten zu fördern (vgl. Handlungsfeld Digitalisierung)
- Einbezug von Multiplikatoren und Vertrauenspersonen aus Vereinen, in Apotheken oder von anderen Dienstleistungsanbietern, um Zugangswege zu denjenigen Älteren zu schaffen, die von Einsamkeit bedroht sind.

---

79 Vgl. BAGSO (2021): Gemeinsam statt einsam, Initiativen und Projekte gegen soziale Isolation im Alter, <https://www.bagso.de/publikationen/themenheft/gemeinsam-statt-einsam/>, Stand: Oktober 2023.

BaS (2023): 500 Seniorenbüros bundesweit: Aktiv gegen Einsamkeit älterer Menschen, BaS-Seniorenbüros-aktiv-gegen-Einsamkeit-aelterer-Menschen.pdf, Stand: Dezember 2023.

80 Vgl. Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung

- Schaffung von Angeboten, welche besondere Zielgruppen wie Menschen mit Demenz oder anderen psychischen Erkrankungen ansprechen, denn diese sind oftmals in besonderem Maße von sozialer Isolation betroffen.<sup>81</sup>

Die Thematik der Einsamkeit geht oft mit der Altersarmut einher. Auch hier werden die Zahlen aufgrund des sinkenden Rentenniveaus, der Zunahme von Jobs im Niedriglohnsektor und die oftmals unterbrochenen Erwerbsbiografien vor allem der älteren Frauen zunehmen. Altersarmut betrifft nicht nur die Lebenshaltungskosten, vielmehr geht die Situation auch oft mit sozialer Ausgrenzung einher. Eine bessere Aufklärung zu den bestehenden Hilfeleistungen, um die Inanspruchnahme beispielsweise von Grundsicherung im Alter zu fördern, ist deshalb anzustreben. Ebenso sind die Auswirkungen von finanziellen Engpässen von großer Bedeutung. Unterstützung von karitativen Einrichtungen oder der vergünstigte Zugang bzw. der Zugang auf Spendenbasis zu Veranstaltungen sind Lösungsmöglichkeiten.

Der Einbezug der Senior\*innen selbst bei der Gestaltung von Angeboten ist stets mitzudenken, um ein bedarfsorientiertes Angebot zu gewährleisten.

Die Erhebungen haben gezeigt, dass z.T. Informationslücken bei den Senior\*innen vorherrschen. Dies betrifft sowohl Jungsenior\*innen als auch ältere Menschen und pflegende Angehörige, die sich erst kundig machen, wenn sie oder Bekannte von Notlagen betroffen sind. Ein wesentliches Instrument ist neben der aktiven Informationsweitergabe und Öffentlichkeitsarbeit<sup>82</sup> präventive Hausbesuche<sup>83</sup>. Präventive Hausbesuche können dabei helfen frühzeitig Not- und Gefährdungssituationen und individuelle Bedürfnisse zu erkennen sowie über Angebote zu informieren. Wichtig bei aufsuchenden Beratungen ist es, ein vertrauensvolles Umfeld zu schaffen. Daher sollen hierbei die Multiplikator\*innen sowie dezentralen

---

81 Vgl. Gemeinde Zell „Habe die Ehre“, <https://lzg-bayern.de/projektbeispiele/gefoerderte-projekte-lrv/habe-die-ehre-seniorinnen-und-senioren-in-der-gemeinde-zell-fit-halten>, Stand: Dezember 2023.

82 Vgl. Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

83 Siehe hierzu: Koordinationsstelle Wohnen im Alter: Wohnen bleiben, Steckbriefe der guten Ideen, Information und Beratung "Aufsuchende Beratung des Landkreises München", <https://www.wohnen-alter-bayern.de/information-und-beratung.html>, Stand: Oktober 2023.

Ansprechpartner\*innen<sup>84</sup> (z. B. Seniorenvertretungen, Quartiersmanagement, Pflegeberater\*innen) miteingebunden werden.

## Maßnahmen Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Öffentlichkeitsarbeit zu Angeboten	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft
Bedarfsermittlung und bedarfsorientierter Ausbau von neuen sozialen Angeboten	Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft
Aufbau offener Begegnungsorte und -plätze	Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft
Ausbau der Angebotsvielfalt im Themenfeld Einsamkeit Ausbau von Mittagstischangeboten	Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft

---

84 Vgl. Handlungsfeld Seniorenmitwirkung

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
<p>Aufklärung zu finanziellen Ansprüchen bei Altersarmut</p> <p>Mitdenken von preisgünstigen Angeboten im Bereich der sozialen Teilhabe</p>	<p>Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit</p>	<p>Dauerhaft</p>
<p>Ausbau präventive Hausbesuche</p>	<p>Städte, Märkte und Gemeinden, Beratungsangebote, Akteure der Seniorenarbeit</p>	<p>Dauerhaft</p>

## 8. Bürgerschaftliches Engagement

Ältere Menschen engagieren sich vielfältig und nutzen ihre zeitlichen Freiräume, um ihre Talente, Lebens- und Berufserfahrungen für sich, für andere und das Gemeinwohl einzusetzen. Das Engagement entspricht oftmals dem Wunsch, das Leben vor Ort aktiv mitzugestalten, und schafft gleichzeitig soziale Kontakte und das Gefühl, gebraucht zu werden.

Derzeit erreichen die jüngeren Senior\*innen der geburtenreichen Jahrgänge das Rentenalter, eine Gruppe von rüstigen Rentner\*innen mit guter Bildung. Schon jetzt ist die Gruppe der 50- bis 59-jährigen zu deutlich höheren Anteilen ehrenamtlich engagiert als es die früher geborenen Nachkriegsjahrgänge in diesem Alter waren<sup>85</sup>.

Zwar engagieren sich zahlreiche Bürger\*innen, allerdings geht die Einsatzbereitschaft zurück, vor allem nach der Corona-Pandemie und den eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten. Die meisten Personen sind weiterhin in den Engagementfeldern „Sport“, „Kultur und Medien“ und „Bildung“ aktiv, weniger im Bereich „Gesundheit“<sup>86</sup>. Zeitgleich lässt sich beobachten, dass der zeitliche Umfang sowie die Häufigkeit der Ausübung rückgängig sind. Ältere Menschen üben am häufigsten ein Ehrenamt aus. Als Motivationsgrund wird hierbei vor allem die soziale Interaktion genannt<sup>87</sup>.

---

85 Deutsches Zentrum für Altersfragen, Artikel „Babyboomer in Deutschland, Erwerbsverhalten, ehrenamtliches Engagement, Fürsorgetätigkeiten und materielle Lage“, Heft 01/2018, [https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/DZA\\_Aktuell/dza\\_aktuell\\_Babyboomer.pdf](https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/DZA_Aktuell/dza_aktuell_Babyboomer.pdf), Stand: Oktober 2023.

86 Zivilgesellschaft in Zahlen (ZIVIZ) (2023): Zivilgesellschaft in Krisenzeiten: Politisch aktiv mit geschwächten Fundamenten, <https://ziviz.de/publikationen/ziviz-survey-2023-trendbericht>, Stand: Oktober 2023.

87 Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA) (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland, Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, [https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/Forschung/Publikationen%20Forschung/Freiwilliges\\_Engagement\\_in\\_Deutschland\\_-\\_der\\_Deutsche\\_Freiwilligensurvey\\_2019.pdf](https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/Forschung/Publikationen%20Forschung/Freiwilliges_Engagement_in_Deutschland_-_der_Deutsche_Freiwilligensurvey_2019.pdf), Stand: Oktober 2023.

In Bezug auf das Ehrenamt kann zwischen den bereits Engagierten und Interessierten unterschieden werden. Für die jeweiligen Gruppen bedarf es unterschiedlicher Maßnahmen, um die Personen im Ehrenamt zu halten bzw. für eines zu motivieren. In den Workshops wurden folgende Aspekte diskutiert:

- Aufbau ergänzender Strukturen des Ehrenamts: Einige ehrenamtliche Helfer\*innen geben ihr Engagement auf, da die Strukturen nicht (mehr) zu ihrer Lebenssituation passen, beispielsweise aufgrund von Überbelastung, zeitlichen Ressourcen o. ä. Es ist daher unabdingbar eine Umstrukturierung vorzunehmen:
  - Flexibles, projektorientiertes Engagement: Bürger\*innen sollen zunehmend die Möglichkeit haben sich in einzelnen Projekten zu engagieren. Durch ein hohes Maß an Flexibilität kann das Ehrenamt besser mit den Lebenssituationen vereinbar gemacht und an die persönlichen Stärken angepasst werden.
  - Anerkennung und Wertschätzung: Im Landkreis gibt es sowohl auf landkreisebene wie auch in den Kommunen vor Ort verschiedene Formen der Wertschätzung. Dennoch bedarf es aufgrund der geschilderten Veränderungen neue und angepasste Formen.
    - Personen mit weniger Projektstunden erfüllen nicht die Voraussetzungen für die Bayerische Ehrenamtskarte. Eine geeignete Anerkennungskultur ist ausbaufähig. Die Kommunen sollen daher auch Menschen mit kleinem Engagement-Umfang mehr würdigen.
    - Primär engagieren sich Ältere nicht aufgrund von finanzieller Entschädigung. Allerdings werden kleine Aufwandsentschädigungen auch als Wertschätzung verstanden. Darüber hinaus ermöglicht es Menschen mit geringeren finanziellen Mitteln ein Ehrenamt aufzunehmen.
    - Aktionstag „Danke sagen“: viele Menschen engagieren sich in nicht organisierten Strukturen, beispielsweise helfen sie regelmäßig den Nachbarn beim Einkaufen o. ä. Ein Aktionstag, an

dem Hilfeempfänger sich bedanken, kann so auch diesen Personenkreis erreichen<sup>88</sup>.

- Gewinnung von Ehrenamtlichen
  - Runder Tisch „Jungsenior\*innen“: der Einbezug von Betroffenen ist unabdingbar, um erfolgreiche Maßnahmen zu formulieren. In den Bürgerdialogen sind erste wichtige Impulse genannt worden. Allerdings sollte vor allem die Generation der Jungsenior\*innen aktiv eingebunden werden. Dies kann durch einen Runden Tisch bzw. eine Ideenwerkstatt geschehen.
  - Ehrenamtsmesse/ Infobörse: Zusätzlich soll es Interessierten möglich sein sich über verschiedene Engagements-Möglichkeiten und Akteure zu informieren. Ähnlich nach dem Vorbild des „Tag des Ehrenamts“ in Burghausen oder der „Info-Börse“ in Mehring sollen in den Kommunen ortsansässige Vereine zu ihren Tätigkeitsfeldern informieren.
  - Auch Multiplikator\*innen sollen zukünftig vermehrt eingesetzt werden, um neue Ehrenamtliche zu gewinnen. Die Vertrauensbasis kann dazu genutzt werden Hemmungen abzubauen.
  - Des Weiteren sollen in den Kommunen Ansprechpartner\*innen benannt werden, um u. a. Informationslücken zu beheben. Dies gilt nicht nur für Interessierte, sondern auch für bereits ehrenamtlich Engagierte. Eine enge Zusammenarbeit soll dabei mit der Fachstelle Ehrenamt des Landratsamtes verfolgt werden.
  - Intensivierung der Zusammenarbeit mit den örtlichen Betrieben:
    - Bereitstellung von Informationsmaterial zu Engagement-Möglichkeiten im Landkreis.
    - Einsatz von sog. „betrieblichen Freiwilligenprogrammen“, z. B. zeitbegrenzte Einsätze, bei denen sich Mitarbeitende aktiv für

---

88 Vgl. hierzu auch: Aktionstag „Berlin sagt Danke“, <https://www.berlin.de/berlin-sagt-danke/>, Stand: Oktober 2023.



gemeinnützige Zwecke einsetzen und dafür vom Arbeitgeber freigestellt werden.

Informationen für angehende Ruheständler\*innen mit einer „Infopost“ für den neuen Lebensabschnitt, in welchem die Engagement-Möglichkeiten vor Ort vorgestellt werden.

Zwar werden immer mehr Ehrenamtliche benötigt, zeitgleich beobachten die Expert\*innen und Bürger\*innen, dass es vielen Älteren schwer fällt Hilfe anzunehmen. Mit zunehmendem Alter kann es für Senior\*innen allerdings schwieriger werden, bestimmte Aufgaben allein zu bewältigen. Die Gründe dafür sind oft vielseitig, so möchten einige nicht hilflos wirken, eine gewisse Selbstständigkeit bewahren oder haben keine Erfahrungen. Hilfe anzunehmen dient dabei nicht allein der Entlastung, sondern kann auch soziale Interaktion zwischen Hilfesuchenden und Helfenden fördern. Neben dem Einbezug von Multiplikator\*innen und Informationsmaterialien sollen sich daher regelmäßig ehrenamtliche Helfer\*innen vorstellen. Hierbei können beispielsweise Medien wie das Gemeindeblatt oder Internetseiten der Kommunen genutzt werden. Ebenfalls können Aktionstage wie die Ehrenamtsmesse oder „Danke sagen“ zur Öffentlichkeitsarbeit dienen. Dadurch, dass die Ehrenamtlichen ihr "Gesicht zeigen" kann eine Vertrauensbasis geschaffen werden, die wiederum zu einem Abbau von Hemmungen Hilfe anzunehmen führen kann.

Organisierte Nachbarschaftshilfen sind ein wesentlicher Bestandteil, um möglichst lange selbstbestimmt zu Hause wohnen bleiben zu können<sup>89</sup>. Bei Fragen rund um das Thema Ehrenamt sowie bei der Unterstützung zur Gewinnung von Ehrenamtlichen sollen sich Betroffene weiterhin an die Fachstelle Ehrenamt wenden können.

---

89 Vgl. Handlungsfeld Wohnen

## Maßnahmen Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
<p>Ergänzende Strukturen des Ehrenamts</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Flexibles, projektorientiertes Engagement</li> <li>• Anerkennung und Wertschätzung</li> </ul>	<p>Landkreis, Fachstelle Ehrenamt, Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit</p>	Dauerhaft
<p>Gewinnung Ehrenamtlicher</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Runder Tisch “ Jungsenior*innen ”</li> <li>• Ehrenamtsmesse/ Info-Börse</li> <li>• Aktionstag “Danke sagen”</li> <li>• Einbezug von Multiplikator*innen</li> <li>• Ernennung einer dezentralen Ansprechperson</li> <li>• Zusammenarbeit mit örtlichen Betrieben und Unternehmen</li> </ul>	<p>Landkreis, Fachstelle Ehrenamt, Städte, Märkte und Gemeinden, Multiplikator*innen, Akteure der Seniorenarbeit, örtliche Betriebe und Unternehmen</p>	Mittelfristig
<p>Sensibilisierung zum Thema Hilfe annehmen („Gesicht zeigen“)</p>	<p>Landkreis, Fachstelle Ehrenamt, Städte, Märkte und Gemeinden, Multiplikator*innen</p>	Dauerhaft

## 9. Seniorenmitwirkung

Ein weiterer Aspekt in der Seniorenarbeit ist die Interessensvertretung und die damit verbundenen Beteiligungsmöglichkeiten am politischen Geschehen durch die Seniorenvertretungen. Um die Mitwirkung älterer Menschen in Bayern an politischen Entscheidungen noch weiter zu verbessern, hat die Bayerische Staatsregierung ein Seniorenmitwirkungsgesetz im Jahr 2023 auf den Weg gebracht.

In fast allen Städten, Märkten und Gemeinden des Landkreises gibt es eine\*n Seniorenreferent\*in oder Seniorenbeirat. Dies ist sehr positiv zu werten und weiterhin fortzuführen. Die Seniorenvertretungen sind parteiunabhängig und meist ehrenamtlich ernannt. Sie sind Sprachrohr für die Interessen und Belange für die Senior\*innen innerhalb der Kommunen. Die Referent\*innen können zwischen dem Stadt- / Gemeinderat und den Bürger\*innen vermitteln. Sind gut mit der Verwaltung, den Wohlfahrtsverbänden und Einrichtungen vor Ort vernetzt. Zudem organisieren sie oft (Informations-) Veranstaltungen und initiieren neue Angebote. Es ist daher essenziell in allen landkreisweiten Kommunen die Ernennung von Seniorenvertretungen zu fördern.

Die Ausgestaltung des Amtes der Seniorenreferent\*innen in den einzelnen Kommunen unterscheidet sich stark. Diese Vielfalt wurde von den Seniorenreferent\*innen selbst als sehr positiv angesehen, auf diese Weise kann voneinander gelernt und Erfahrungen ausgetauscht werden. Positiv wird zudem der Austausch zwischen den Seniorenreferent\*innen und dem Landratsamt bewertet. Umso wichtiger ist deshalb, von Seiten des Landratsamts den intensiven Austausch der Seniorenreferent\*innen weiterhin aufrecht zu erhalten<sup>90</sup>. Hierfür sollen weiterhin regelmäßig Austauschtreffen organisiert und Informationen bereits gestellt werden. Wesentliche Inhalte sollen dabei bestehen bleiben:

- Informationsaustausch: Seniorenvertretungen sollen auf landkreisweite, wie auch bayernweite Änderungen aufmerksam gemacht werden (z. B. Seni-

---

90 Siehe: Handlungsfeld Steuerung, Koordination und Vernetzung

orenmitwirkungsgesetz). Aber auch weitere seniorenrelevante Themen sollen behandelt werden. Die Vertreter\*innen sollen im weiteren Verlauf die Möglichkeit haben Themenvorschläge zu äußern.

- Leuchtturmprojekte: Durch die Vorstellung positiver Beispiele im Landkreis und darüber hinaus können weitere (neue) Strukturen in den Kommunen wachsen.
- Interkommunale Zusammenarbeit: In vielen Themen wie beispielsweise der Mobilität bietet es sich an interkommunale Projekte anzuregen. Als Sprachrohr der Senior\*innen können die Referent\*innen bedarfsgerechte Lösungen diskutieren und anregen.

Die aus den Austauschtreffen resultierenden Informationen können dann an die Bürger\*innen weitergetragen werden. Als partei-, konfessions- und verbandsun- gebundene Personen sind die Seniorenvertretungen wertvolle Vertrauensperso- nen, die zur Informationsweitergabe (mehr) eingebunden werden können<sup>91</sup>.

Zudem ist es wichtig neue Seniorenvertretungen in die Tätigkeit einzuführen sowie bereits Engagierte fortzubilden. Hierzu können die Angebote der Seniorenakade- mie Bayern<sup>92</sup> in Anspruch genommen werden. Zusätzlich schaffen diese Aus- tausch, Schulung und Fortbildung von Ehrenamtlichen, um Raum für Gespräche und Diskussion über die Herausforderungen, Schwierigkeiten und Erfolge in den Engagement-Bereichen zu geben.

Einige Kommunen stärken bereits die Partizipation der Senior\*innen vor Ort. Viele Senioren\*innen sind motiviert sich aktiv auch im Alter einzubringen, die Gesell- schaft mitzugestalten und Bedürfnisse (politisch) zu äußern. Beteiligung und Mit- wirkung kann in unterschiedlichen Formen ausgeübt werden. Neben den Senio- renreferent\*innen und -beiräten sind hierbei auch Strukturen wie die Quartiersma- nagements und die Bürgerinsel Burghausen zu nennen. Auch Befragungen sind In- strumente, um Meinungen zu übermitteln. Darüber hinaus wurden die

---

91 Vgl. Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

92 Siehe Senioren Akademie Bayern: <https://www.seniorenakademie.bayern/>, Stand: Oktober 2023.

Bürgerdialoge sehr positiv von den Bürgermeister\*innen und Bürger\*innen wahrgenommen. Der Einbezug von den Betroffenen selbst ist wesentlicher Bestandteil, um eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung in der Seniorenarbeit zu erreichen. Es wurde daher angeregt regelmäßig Bürgerbeteiligungsformate anzubieten.

Weiter sind Senior\*innen und Seniorenreferent\*innen in weitere Maßnahmen zu beteiligen, wie beispielsweise Ortsbegehungen<sup>93</sup>, Schaffung sozialer Angebote<sup>94</sup> oder ehrenamtliches Engagement<sup>95</sup>.

## Maßnahmen Handlungsfeld Seniorenmitwirkung

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Flächendeckender Ausbau von Seniorenvertretungen	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft
Inanspruchnahme der Angebote der Seniorenakademie Bayern	Seniorenvertretungen	Dauerhaft
Regelmäßiger Einbezug der Senior*innen	Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft

---

93 Vgl. Handlungsfeld Orts- und Entwicklungsplanung

94 Vgl. Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

95 Vgl. Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement

## 10. Digitalisierung

Die Digitalisierung findet sich bereits so gut wie in allen Bereichen des täglichen Lebens. Die Älteren informieren sich vermehrt über das Internet und nutzen dies, um in Kontakt mit Freunden und Familie zu bleiben, tätigen Bestellungen oder erledigen ihre Bankgeschäfte. Um dies weiter zu unterstützen, sind in den Kommunen entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Hierzu gehört der Zugang zum Internet ebenso wie die Schaffung von Angeboten, um die Medienkompetenz der Älteren zu stärken.

Digitale und technische Hilfsmittel können Senior\*innen dabei unterstützen länger selbstbestimmt und selbstständig in ihrer Häuslichkeit zu verbleiben. Ambient Assisted Living (AAL)<sup>96</sup> können den Alltag von älteren Menschen erleichtern. Die Möglichkeiten sind dabei sehr umfangreich, beispielhaft können folgende Systeme genannt werden: Medikamentenerinnerungen, automatische Herdabschaltung, 3D-Sturzerkennung, Sprachsteuerungen u. v. m. Senior\*innen sind daher vermehrt auch auf das Angebotspektrum aufmerksam zu machen. Neben der Wohnraumberatungen sind hierbei auch Multiplikator\*innen (z. B. Seniorenvertretungen, Quartiersmanagement, Ärzteschaft) miteinzubeziehen<sup>97</sup>. Nicht zu vernachlässigen ist dabei auch die präventive Beratung<sup>98</sup>. Es ist zu empfehlen für die Multiplikator\*innen sowie Senior\*innen eine Exkursion zu einer der nächstliegenden Musterwohnung inklusive AAL-Systeme in DeinHaus 4.0 in Osterhofen, Deggendorf oder Freilassing zu organisieren.

Digitalisierung bietet neben Unterstützung beim selbstständigen Wohnen zu Hause auch Erleichterungen im weiteren Alltag wie der Kommunikation, Information und Pflegebedürftigkeit. Ratgeber für Senior\*innen gibt es bereits, die einen Weg in die digitale Welt bzw. eine Vertiefung aufzeigen. Hierbei ist beispielsweise Angebote

---

96 Vgl. Handlungsfeld Wohnen

97 Vgl. Verein Stadtteilarbeit, Kompetenzzentrum Barrierefreies Wohnen, <https://www.verein-stadtteilarbeit.de/wohnen-im-alter.html>, Stand: Dezember 2023.

98 Vgl. Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

der Bundesarbeitsgemeinschaft der - Seniorenorganisationen e. V. (BAGSO) zu nennen<sup>99</sup>. Neben dem "Wegweiser durch die digitale Welt - für ältere Bürgerinnen und Bürger"<sup>99</sup> gibt es weitere Informationen auf der Internetseite DigitalKompass<sup>99</sup> der BAGSO. Auch "Künstliche Intelligenz" (KI) Technologien können in der Alltagswelt viel Erleichterung bringen, obwohl sie oftmals noch mit Skepsis betrachtet werden. Allerdings werden bereits KI-Technologien unbemerkt täglich genutzt (z. B. FaceID, Internetrecherchen, Smart Home). Auch im Bereich Gesundheit und Pflege werden KI-Anwendungen genutzt. Daher können technische wie auch digitale Neuerungen auch die Lebenswelt Älterer maßgeblich verbessern. Eine Aufgeschlossenheit dem Thema gegenüber sowie Unterstützung beim Umgang sind wichtig, damit auch Senior\*innen zukünftig profitieren können. In dem Ratgeber "Künstliche Intelligenz im Alltag älterer Menschen"<sup>99</sup> werden die Thematiken aufgegriffen. Zudem können sich Interessierte in vier bayerischen KI-Lernorten informieren und Geräte und Anwendungen kennenlernen. Die Vielzahl an Informationsmaterialien gilt es den Akteuren der Seniorenarbeit sowie den Senior\*innen bekannt zu machen. Eine Vernetzung zu anderen Lern- und Erfahrungsorten wie dem Mehrgenerationenhaus Memmingen kann hilfreich sein, um das Angebot im Landkreis weiter auszubauen.

Im Landkreis gibt es bereits Kurse im Umgang mit digitalen Medien. Diese sind noch nicht allen Bürger\*innen bekannt. Durch eine breitere Öffentlichkeitsarbeit sollen Senior\*innen auf die Angebote aufmerksam gemacht werden<sup>100</sup>. Wichtig hierbei ist der Einbezug von Multiplikator\*innen, um Hemmschwellen abzubauen derartige Angebote in Anspruch zu nehmen. Ebenso soll eine intensivere Zusammenarbeit

---

99 Siehe hierzu: <https://www.bagso.de/themen/digitalisierung/>,  
BAGSO (Dezember 2019): Wegweiser durch die digitale Welt - für ältere Bürgerinnen und Bürger;  
[https://www.bagso.de/fileadmin/user\\_upload/bagso/06\\_Veroeffentlichungen/2019/BAGSO\\_Ratgeber\\_Wegweiser\\_durch\\_die\\_digitale\\_Welt.pdf](https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2019/BAGSO_Ratgeber_Wegweiser_durch_die_digitale_Welt.pdf),

[www.digital-kompass.de](http://www.digital-kompass.de),

[https://ki-und-alter.de/wp-content/uploads/2023/03/Kuenstliche\\_Intelligenz\\_im\\_Alltag\\_aelterer\\_Menschen14.pdf](https://ki-und-alter.de/wp-content/uploads/2023/03/Kuenstliche_Intelligenz_im_Alltag_aelterer_Menschen14.pdf), Stand: Oktober 2023.

100 Vgl. Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

mit der KEB – Katholische Erwachsenenbildung angestrebt werden. Darüber hinaus sind die bestehenden Angebote für viele schwer erreichbar. Daher sollen beispielsweise Fahrdienste zum Mehrgenerationenhaus Altötting angeboten werden<sup>101</sup>.

Die Erhebungen haben zudem gezeigt, dass ein wohnortnahes Angebot wichtig ist. Es sind hierbei Kurse anzubieten, die als Themenschwerpunkte den Zugang zu Onlineservices erleichtern (z. B. "Wohin Du Willst" App, Onlinelieferdienste von Lebensmitteleinzelhändlern etc.). Aber auch präventive Themen (z.B. Sicheres Surfen, Internetkriminalität) in Zusammenarbeit mit der Polizeiinspektion Altötting sollen dabei behandelt werden. Die Kurse sollen dabei bedarfsgerecht je nach Personenkreis vor Ort aufgebaut sein, beispielsweise als:

- 1:1 Betreuung: Digitallots\*innen begleiten Senior\*innen ganz individuell an die Interessen und Bedürfnisse angepasst.
- Generationenübergreifendes Angebot: Jugendliche und junge Erwachsene zeigen den Senior\*innen den Umgang mit digitalen Medien.
- Kooperationen: Eine Zusammenarbeit mit dem Mehrgenerationenhaus oder der Volkshochschule Altötting sind anzustreben.

Weiterhin ist die Einrichtung einer digitalen Sprechstunde, welche niedrigschwellig angeboten wird, wichtig. Hierbei sollen die Senior\*innen die Möglichkeit haben bei akuten Problemen mit Smartphone, Tablet oder Laptop sich an eine\*n Ansprechpartner\*in zu wenden. Auch ältere Personen, die sich ein neues Gerät anschaffen möchten, können hierbei Unterstützung erfahren. Zudem können sog. Digital-Cafés den Austausch zwischen den Senior\*innen und das gegenseitige Lernen fördern. Eine Mischung aus verschiedenen Angeboten hat sich bereits in anderen Kommunen bewährt<sup>102</sup>. Für den Aufbau neuer Angebote und Projekte ist

---

101 Vgl. Handlungsfeld Mobilität

102 Koordinationsstelle Wohnen im Alter: Wohnen bleiben, Steckbriefe der guten Ideen, Teilhabe „Stadt Nürnberg - Seniorenamt - Projekt - Digital im Alter“, <https://www.wohnen-alter-bayern.de/Teilhabe.html>, Stand: Oktober 2023.



mitzudenken, auf bestehende Strukturen zurückzugreifen, beispielsweise auf Räumlichkeiten von Schulen in den Nachmittags- und Abendstunden. Diese sind meist wohnortnah verfügbar und haben eine entsprechende Ausstattung. Ergänzend sind Fahrdienste zu den Fortbildungsangeboten einzurichten, um diese auch Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zugänglich zu machen.

Bei den Angeboten ist ebenfalls darauf zu achten spezielle Zielgruppen zu berücksichtigen. Ältere Menschen mit finanziellen Schwierigkeiten können Leihgeräte oder öffentlich zugängliche Computer im Landkreis ausleihen. Darüber hinaus sind Menschen mit Demenz oder Angehörige vermehrt auf demenzfreundliche Geräte und technische Hilfen aufmerksam zu machen<sup>103</sup>.

Viele Ältere nutzen bereits sehr aktiv digitale Medien, dies zeigten auch die Erhebungen im Landkreis Altötting. Informationen ziehen die Senior\*innen auch häufig aus dem Internet bzw. der Internetseiten des Landkreises und der Kommunen<sup>104</sup>. Mit zunehmendem Alter sind viele ältere Menschen aber auch von Sinneseinschränkungen betroffen. Die Kommunalbefragung zeigte, dass lediglich fünf Kommunen eine vollständig barrierefreie Homepage haben. Wichtig ist daher die Barrierefreiheit der Internetseiten mitzudenken. Dies betrifft nicht allein die Internetseiten der Kommunen, sondern auch die der Beratungsangebote. Bei einer Internetseite ist u. a. auf eine Barrierefreiheit der folgenden Aspekte zu achten<sup>105</sup>:

- Audiovisuelle Medien
- Texte: Klare und einfache Sprache, Schriftgröße, Kontrast, Sprachausgabe
- Content-Management-System (CMS)

---

103 Siehe hierzu auch: Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V (2021): Tablets, Sensoren & Co. Technische und digitale Hilfen für das Leben mit Demenz

[https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/Alz/pdf/Broschueren/Tablets\\_Sensoren\\_Co.pdf](https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/Alz/pdf/Broschueren/Tablets_Sensoren_Co.pdf), Stand: Oktober 2023.

104 Vgl. Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

105 Siehe hierzu: Aktion Menschen, Barrierefreie Website: Einfacher für alle Menschen, <https://www.aktion-mensch.de/inklusion/barrierefreiheit/barrierefreie-website>, Stand: Oktober 2023.

- Navigation

An dieser Stelle ist auch darauf hinzuweisen, dass oftmals der Internetzugang in den stationären Einrichtungen nicht vollumfänglich gegeben ist – was bislang allerdings auf die meisten aller deutschen Pflegeheime zutrifft, so die BAGSO. Gerade seit der Corona-Zeit sind digitale Medien eine wichtige Ergänzung und das Internet eine zentrale Voraussetzung, v. a. für digitale Kommunikation. Einige Heimbewohner\*innen können (nur) so mit ihren Angehörigen, insbesondere weit(er) entfernt lebende, einen regelmäßigen Kontakt aufrechterhalten. Das Leben bzw. der Umzug in ein Alten- und Pflegeheim ohne Internetzugang darf zu keinem digitalen Abhängen der Älteren führen. Die BAGSO formulierte hierzu einen Fünf-Schritte-Plan<sup>106</sup>, um die digitale Kompetenz von Bewohner\*innen auch langfristig zu gewähren und sicher zu stellen. In einem ersten Schritt sollte somit ein vollumfänglicher Internetzugang auch in allen landkreisweiten stationären Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Doch auch im Arbeitsalltag professioneller Pflegeanbieter gewinnt das Thema Digitalisierung stetig an Bedeutung. Zwar haben digitale Medien und technische Hilfsmittel bei den meisten Pflegeanbietern im Landkreis Altötting bereits Einzug gehalten, allerdings betrifft dies v. a. den Bereich Verwaltung und Organisation ((Pflege-)Dokumentation), kaum aber die direkten pflegerischen Tätigkeiten. Dies ist auch das Ergebnis einer repräsentativen Befragungsstudie des IGES Instituts<sup>107</sup>. Einige Pflegeanbieter geben im Rahmen der Bestandserhebung jedoch an sich mit dem Thema Telematikinfrastuktur zu befassen, um künftig auch den digitalen Aus-

---

106 Vgl. BAGSO Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V. (2020): Digitale Grundversorgung in Alten- und Pflegeheimen sicherstellen.

[https://www.bagso.de/fileadmin/user\\_upload/bagso/06\\_Veroeffentlichungen/2020/Stellungnahme\\_Digitale\\_Grundversorgung\\_in\\_Pflegeheimen.pdf](https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2020/Stellungnahme_Digitale_Grundversorgung_in_Pflegeheimen.pdf), Stand: Oktober 2023.

107 Vgl. IGES Institut (2020): Technischeinsatz in der Pflege: etwas Licht und noch viel Schatten, [https://www.iges.com/kunden/gesundheit/forschungsergebnisse/2020/technik-in-der-pflege/index\\_ger.html](https://www.iges.com/kunden/gesundheit/forschungsergebnisse/2020/technik-in-der-pflege/index_ger.html), Stand: Oktober 2023.

tausch mit Ärzt\*innen und anderen Leistungsträgern zu vereinfachen<sup>108</sup>. Entsprechend den Erhebungen und Workshops kann ein vermehrter Einsatz von technischen Hilfsmitteln bei den Pflegeanbieter auch einen entscheidenden Beitrag zur Entlastung des Pflegepersonals leisten. Die beschriebene Technikaffinität der Pflegeanbieter muss insofern weiter vorangebracht und verbreitet werden. Auch müssen die Pflegeanbieter über mögliche Fördermittel für die Anschaffung digitaler und technischer Ausrüstung informiert werden, die es durch das Pflegepersonalstärkungsgesetz (PpSG) oder das Pflegeunterstützungs- und entlastungsgesetz (PUEG)<sup>109</sup> gibt. Das Thema Digitalisierung in der Pflege sollte als eine Arbeitsgruppe in das zu gründende (Pflege-) Netzwerk<sup>110</sup> integriert werden.

## Maßnahmen Handlungsfeld Digitalisierung

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Informationsweitergabe zu AAL-Systemen, inkl. Exkursion	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Wohnberatung, Multiplikator*innen	Dauerhaft
Öffentlichkeitsarbeit zu bestehenden Angeboten	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft

108 Vgl. hierzu: Bayerisches Landesamt für Pflege, Kompetenzzentrum pflege-digital, <https://www.lfp.bayern.de/pflege-digital/>, Stand: Dezember 2023.

109 Vgl. DAK Pflegepersonalstärkungsgesetz, [https://www.dak.de/dak/pflege/pflegepersonalstaerkungsgesetz--8-abs--8-sgb-xi-2099966.html#](https://www.dak.de/dak/pflege/pflegepersonalstaerkungsgesetz--8-abs--8-sgb-xi-2099966.html#/)/, Stand: November 2023

110 Vgl. Steuerung, Koordination und Vernetzung

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Ausbau von Projekten "Digital im Alter"	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Mehrgeneratio- nenhaus, Volkshochschule, KEB - Katholische Erwachsenenbil- dung, Polizeiinspektion Altötting, Schulen	Kurzfristig
Barrierefreie Internetseiten	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seni- orenarbeit	Dauerhaft
Ausbau von Internet in stationären Ein- richtungen	Stationäre Ein- richtungen, unterstützt durch Städte, Märkte und Gemeinden	Mittelfristig
Förderung des Einsatzes von techni- schen Hilfsmitteln in der professionellen Pflege	Akteure des zu gründenden (Pflege-) Netz- werks	Mittelfristig

## 11. Hospiz- und Palliativversorgung

Im Mittelpunkt der Hospiz- und Palliativversorgung steht der schwerstkranke und sterbende Mensch mit seinen Wünschen und Bedürfnissen sowie seine Angehörigen. Zu dem am häufigsten geäußerten Wunsch zählt, bis zum Lebensende zu Hause oder im vertrauten Umfeld bleiben zu können. Dies zu ermöglichen, ist eine der wesentlichen Aufgaben der ambulanten Hospizdienste und der ambulanten Palliativversorgung.

Menschen mit schweren Erkrankungen, bei denen eine Heilung nicht mehr möglich ist, bedürfen einer palliativen Versorgung, bei der nicht mehr die Heilung und Lebensverlängerung im Vordergrund steht, sondern der bestmögliche Erhalt der Lebensqualität. Dies erfordert ein multiprofessionelles, sektorenübergreifendes Handeln, eine intensive Kommunikation aller an der Betreuung beteiligten Haupt- und Ehrenamtlichen und partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Zur ambulanten Hospiz- und Palliativversorgung gibt es im Landkreis zum einen das Angebot des Hospizvereins im Landkreis Altötting e. V. (u. a. kostenlose "Letzte-Hilfe-Kurse"<sup>111</sup>, Beratung zu Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten etc.). Dieser ist personell gut aufgestellt (geschulte Hospizbegleiter\*innen) und übernimmt zum Teil auch langjährige Begleitungen, u. a. auch von Demenzkranken. Zum anderen gibt es seit 2011 das Palliativteam der SAPV am Inn gGmbH (spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung), welche die Landkreise Altötting, Mühldorf und Rottal-Inn versorgt. Von Seiten beider Dienste bestehen vielfache Vernetzungen, insbesondere mit den Alten- und Pflegeheimen sowie mit dem Sozialdienst in den Kliniken. Diese gilt es weiter auszubauen<sup>112</sup>.

Zur stationären Versorgung Schwerst- und Unheilbar Kranker gibt es im Landkreis Altötting lediglich die interdisziplinäre Palliativstation des Inn-Klinikums am Standort Altötting. Diese bietet acht Palliativbetten an. Nach den Ergebnissen des Exper-

---

111 Vgl. Hospizverein im Landkreis Altötting e.V. <https://hospizverein-aoe.de/letzte-hilfe>, Stand: Oktober 2023.

112 Vgl. Handlungsfeld Steuerung, Koordination und Vernetzung

tenworkshops ist dieses Angebot allerdings bei weitem nicht ausreichend. Für eine wohnortnahe Betreuung fehlen weitere Plätze. Betroffene und deren Angehörige müssen aktuell noch sehr weite Wege bis zum nächsten Hospiz in Kauf nehmen – sofern dort Platzkapazitäten vorhanden sind.

Einen Handlungsbedarf beim Thema Hospiz- und Palliativversorgung sieht auch knapp die Hälfte der teilnehmenden Landkreiskommunen – so die Ergebnisse der Kommunalbefragung. Im Zuge des zahlenmäßigen Anstiegs der hochaltrigen Senior\*innen steht der Landkreis vor Herausforderungen: Die Nachfrage nach Angeboten der Hospiz- und Palliativversorgung wird steigen, sowohl im stationären Bereich als auch bei der Begleitung zu Hause. Daher ist das Palliativangebot im Inn-Klinikum Altötting entsprechend einer zu erwartenden wachsenden Nachfrage weiterzuentwickeln.

Im Bereich der Hospiz- und Palliativversorgung ist eine Bedarfsermittlung für Anfang des Jahres 2024 in Planung. Durch einen möglichen Ausbau der stationären Plätze kann auch die Basis für neue ambulante und teilstationäre Angebote gelegt werden. Synergien sind hierbei zu nutzen, vor allem in Hinblick auf die demografische Entwicklung sowie die Entwicklung des Fachkräftemangels.

Die Nachfrageentwicklung muss zudem bei der SAPV sowie des Hospizvereins im Auge behalten werden. Neben einer Zunahme an Hochaltrigen nimmt auch der Wunsch vieler Menschen zu, zuhause sterben zu wollen<sup>113</sup>. Somit ist im Bereich der Hospiz- und Palliativversorgung der Grundsatz "ambulant vor stationär" künftig stärker umzusetzen. Dementsprechend muss das Personal in der ambulanten Pflege weiter zu den Themen Hospiz- und Palliativversorgung fortgebildet werden; ebenso bedarf es künftig vermehrt qualifizierter (ehrenamtlicher) Hospizhelfer\*innen. Darüber hinaus sollten bestehende Strukturen (z. B. "Letzte-Hilfe-Kurse") unbedingt aufrechterhalten und weiter ausgebaut werden. Gleiches gilt für die

---

113 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Symposium „Letzte Wege begleiten“, Sterben zu Hause ermöglichen und Pflegenden besser unterstützen, <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/sterben-zu-hause-ermoeneglichen-und-pflegende-besser-unterstuetzen-229762>, Stand: Oktober 2023.

Vernetzung der Akteure untereinander. Des Weiteren sollten (teil-)stationäre Projekte im Landkreis Altötting (weiterent)wickelt bzw. deren Aufbau geprüft werden:

- Teilstationäres Hospiz: Ein teilstationäres oder auch Tageshospiz richtet sich an Menschen mit schweren und fortschreitenden Erkrankungen, die zu Hause leben. Insofern können damit die Versorgungslücken zwischen dem ambulanten und stationären Angebot geschlossen werden. Betroffene werden tagsüber von Fachkräften palliativ-pflegerisch und medizinisch betreut. Dies stellt auch ein wichtiges Entlastungsangebot für Angehörige dar<sup>114</sup>. Beispielhaft ist das Tageshospiz Adiuantes gGmbH in Vilsbiburg (Landkreis Landshut) zu nennen<sup>115</sup>. Die Investitionskosten u. a. für die Errichtung von Tageshospizplätzen werden in Bayern mit einer Summe von 10.000 Euro je neu geschaffenem Platz gefördert<sup>116</sup>.
- Wohngemeinschaften: Zudem gibt es die Möglichkeit in einer Wohngemeinschaft pflegerische Unterstützung zu erhalten. In dem Leuchtturmprojekt "LebensWeGe" in Nürnberg werden bis zu drei schwerstkranken Bewohner\*innen versorgt. Das gemeinschaftliche Wohnen schließt zum einen die Betreuungslücke zwischen stationäre und ambulant und zum anderen hat sie einen hohen therapeutischen Mehrwert für die Bewohner\*innen<sup>117</sup>.
- Berücksichtigung der Versorgung von unheilbar kranken und sterbenden Menschen bei Neu- und Umbauten sowie der Umnutzung von stationären

---

114 Siehe hierzu: SozialesNetz im Nürnberger Osten <https://www.diakonie-moegeldorf.de/leistungen/hospiz/hospizarbeit/>,

<https://www.stmgp.bayern.de/presse/holetschek-wuerdigt-mathilden-haus-in-nuernberg-als-pionier-der-stationaeren/>, Stand: Oktober 2023.

115 Vgl. Tageshospiz Adiuantes Vilsbiburg, <http://www.tageshospiz-vib.de/>, Stand: Oktober 2023.

116 Vgl. <https://www.stmgp.bayern.de/presse/holetschek-will-hospiz-und-palliativversorgung-weiter-staerken-bayerns-gesundheits-und/> und <https://www.lfp.bayern.de/wp-content/uploads/2022/11/Merkblatt-PflegesonNahFoeR.pdf>, Stand: Oktober 2023.

117 Siehe hierzu: SozialesNetz im Nürnberger Osten <https://www.diakonie-moegeldorf.de/leistungen/hospiz/hospizarbeit/>,

<https://www.stmgp.bayern.de/presse/holetschek-wuerdigt-mathilden-haus-in-nuernberg-als-pionier-der-stationaeren/>, Stand: Oktober 2023.

Einrichtungen: Die stationären Einrichtungen werden immer häufiger zu Sterbeorten. Vielfach sind die Einrichtungen im Landkreis deshalb mit dem Hospizverein oder dem SAPV-Team vernetzt oder verfügen über entsprechend qualifiziertes Personal. Aufgrund des bereits derzeitigen Mangels an stationären Hospiz- und Palliativplätzen sollte bei künftigen Bauvorhaben, Umbauten aber auch der Umnutzungen von stationären Einrichtungen im Landkreis die Realisierung einer eigenen Etage bzw. eines eigenen Bereichs mit Hospizplätzen<sup>118</sup> oder auch Hospizappartements<sup>119</sup> mitbedacht und sofern möglich realisiert werden. In enger Zusammenarbeit mit dem Hospizverein könnten Betroffene dort bis zum Lebensende vollumfänglich versorgt werden.

- Prüfung der Umsetzung des § 132g Abs. 1 SGB V durch die stationären Einrichtungen für häuslich Gepflegte im Quartier: Einige stationäre Einrichtungen bieten eine gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase (§ 132g Abs. 1 SGB V) an. Es handelt sich dabei um ein individuell zugeschnittenes Beratungsangebot über die medizinisch-pflegerische Versorgung und Betreuung in der letzten Lebensphase. Dabei wird bedürfnisorientiert auf Abläufe medizinischer Art kurz vor dem Tode wie auch während des Sterbeprozesses eingegangen. Ebenso werden mögliche Notfallsituationen besprochen und geeignete Maßnahmen zur palliativen und psychosozialen Versorgung dargestellt. Zudem findet eine Aufklärung über rechtliche Vorsorgeinstrumente statt, z. B. Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsvollmacht<sup>120</sup>. Die Öffnung von stationären Einrichtungen in den sozialen Nahraum für im jeweiligen Quartier lebende häuslich gepflegte Personen sollen weiterhin angeboten werden. Dabei mitzudenken ist stets eine

---

118 Vgl. Pflegeoase im Bürgerheim Kumpfmühl in Regensburg <https://www.regensburg.de/regensburg-507/nah-dran/buergerheim-kumpfmuehl-gut-geruestet-in-die-zukunft>, Stand: November 2023.

119 Vgl. [https://wuerzburgwiki.de/wiki/Seniorenzentrum\\_St.\\_Thekla](https://wuerzburgwiki.de/wiki/Seniorenzentrum_St._Thekla), <http://www.schmidth.de/st.thekla/modell.htm>, Stand: Oktober 2023.

120 Vgl. [https://www.gkv-spitzenverband.de/krankenversicherung/hospiz\\_und\\_palliativversorgung/letzte\\_lebensphase/gesundheitsliche\\_versorgungsplanung.jsp](https://www.gkv-spitzenverband.de/krankenversicherung/hospiz_und_palliativversorgung/letzte_lebensphase/gesundheitsliche_versorgungsplanung.jsp), Stand: Oktober 2023.



Beratung für Pflegebedürftige und deren Angehörige durch die stationären Einrichtungen in deren Räumlichkeiten.

## Maßnahmen Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
Bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Palliativangebots im Inn-Klinikum Altötting	Landkreis, Inn-Klinikum Altötting	Dauerhaft
Ausbau des ambulanten Angebots im Bereich Palliativ- und Hospizversorgung <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewinnung Ehrenamtlicher für den Hospizverein</li> <li>• Förderung der Vernetzungsstrukturen</li> </ul>	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Multiplikator*innen, SAPV, Hospizverein, Ambulante Pflegedienste	Dauerhaft

Maßnahmen	Ansprechpartner	Zeithorizont der Umsetzung
<p>Ausbau des (teil-) stationären Angebots in Abhängigkeit eines ggf. neuen stationären Angebots</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tageshospiz</li> <li>• Wohngemeinschaften</li> <li>• Berücksichtigung eines Angebots in stationären Einrichtungen</li> <li>• Prüfung der Umsetzung des § 132g Abs. 1. SGB V (gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase) für häuslich Gepflegte im Quartier</li> </ul>	<p>Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Multiplikator*innen, SAPV, Hospizverein, stationäre Einrichtungen</p>	<p>Mittelfristig</p>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Bevölkerungsskizze des Landkreises Altötting nach Alter und Geschlecht in den Jahren 2021 und 2041.....	6
Abbildung 2	Veränderung der Bevölkerung 2041 gegenüber 2021 nach Altersgruppen im Landkreis Altötting.....	7
Abbildung 3	Bevölkerungsentwicklung der Älteren von 2021 bis 2041 (absolut)	7
Abbildung 4	Entwicklung des Durchschnittsalters von 2021 bis 2041 im Vergleich zu Regierungsbezirk und Bayern.....	8
Abbildung 5	Prävalenzraten für Europa aus dem WHO Global Status Report 2021.....	9
Abbildung 6	Geschätzte Zahl Demenzerkrankter in Deutschland und Bayern zum 31.12.2021 .....	10

## Anlagenverzeichnis

Anlage 1: Kommunalbefragung und ergänzende Bestandsinformationen

Anlage 2: Bestand von Pflegeangeboten

Anlage 3: Ergebnisse der Expertenworkshops

Anlage 4: Ergebnisse der Bürgerdialoge